

# ARCTOS

ACTA PHILOLOGICA FENNICA

VOL. XIX

HELSINKI 1985 HELSINGFORS

## INDEX

Christer Bruun	Some Comments on Early Claudian Consulships . . . . .	5
Iiro Kajanto	Poggio Bracciolini and Classical Epigraphy . . . . .	19
Mika Kajava	Some Remarks on the Name and the Origin of Helena Augusta . . . . .	41
Klaus Karttunen	A Miraculous Fountain in India . . . . .	55
Saara Lilja	Seating Problems in Roman Theatre and Circus . . . . .	67
Bengt Löfstedt	Zu einigen lateinischen Hippokrates–Übersetzungen . . . . .	75
Outi Merisalo	Le prime edizioni stampate del <i>De varietate fortunae</i> di Poggio Bracciolini . . . . .	81
Teivas Oksala	Zum Gebrauch der griechischen Lehnwörter bei Vergil. II. Interpretationen zu den <i>Georgica</i> . . . . .	103
Olli Salomies	Senatoren und Inschriften . . . . .	125
Timo Sironen	Un graffito in latino arcaico da Fregellae . . . . .	145
Heikki Solin	<i>Analecta epigraphica</i> XCIV–CIV . . . . .	155
Antero Tammisto	Representations of the Kingfisher ( <i>Alcedo atthis</i> ) in Graeco-Roman Art . . . . .	217
Maija Väisänen	Prevalse davvero la comunicazione scritta e letta su quella orale ed aurale durante l'età ellenistico-romana? . . . . .	243
Veikko Väänänen	<i>Itinerarium Egeriae</i> 3,6. Une méprise consacrée . . . . .	251
De novis libris iudicia . . . . .		255

## ANALECTA EPIGRAPHICA

Heikki Solin

### XCIV. ZU INSCRIFTEN AUS CAPUA

Unten wird die Reihe verschiedener Beobachtungen zu Inschriften aus dem nordkampanischen Raum fortgesetzt, die im vorigen Band des *Arctos* begonnen wurde.<sup>1</sup> Das reiche und wertvolle Corpus der Inschriften von Capua, so wie es im CIL vorliegt, ist in vieler Hinsicht verbesserungsbedürftig. Etwa die Neuentdeckung Mazzochischer Codices hat das Verständnis mancher verschollener Texte entscheidend gefördert.<sup>2</sup> Aber auch die noch vorhandenen Inschriften lassen allerlei kleinere und größere Verbesserungen zu. Wir haben die Inschriften im Museo Campano, in der Stadt von Capua sowie im Antiquarium von S. Maria Capua Vetere zu einem großen Teil im Jahre 1979 aufgenom-

---

<sup>1</sup> *Analecta epigraphica* LXXXVIII. Zu Inschriften aus dem nördlichen Kampanien, *Arctos* 18 (1984) 127–139.

<sup>2</sup> Heute existieren zwei größere Sammlungen von Mazzochis epigraphischen Manuskripten (eine dritte Gruppe, die einzige von Mommsen gewertete, fiel 1943 den Flammen zum Opfer): 1) die sog. Gervasianischen Scheden in der Bibliothek der Girolamini in Neapel, publiziert von G. Iannelli, *Atti della Commissione dei Monumenti ed oggetti di Antichità e Belle Arti nella Provincia di Terra di Lavoro* 16 (1885) 12–27. 36–61. 69–76. 104–115; 17 (1886) 27–37. 49–60. 66–79. 141–158. 168–180; 2) der viel wertvollere Kodex in der Nationalbibliothek in Rom (Cod. 631), herausgegeben von G.F. Gamurrini, *Mem.Lincei* IX (1901) 75–111. Zu dem letzteren sind zwei wertvolle Untersuchungen zu nennen: S. Panciera, *Miscellanea storico-epigrafica* I 4, *Epigraphica* 22 (1960) 20–36 und A. Ferrua, *Spigolature dalle carte di Alessio Simmaco Mazzocchi*, *Rend.Acc.Napoli* 42 (1967) 1–32. Dieser wertvolle Kodex, ein wahrer Thesaurus für die Epigraphik von Capua, wird im folgenden als *Mazzocchi*, *Sylloge* abgekürzt. – Zusammenfassend zu *Mazzocchi* neuerdings G. Guadagno, *Archivio Storico di Terra di Lavoro* 4 (1975) 273–282.

men und in späteren Jahren während zahlreicher Reisen das ganze Territorium des antiken Capua genau durchforscht. Im folgenden gebe ich einige neue Lesungen und Interpretationen zu früher publizierten Inschriften. Anderweitig veröffentlichte Berichtigungen (etwa der Beitrag von Mazzocchis Codices) werden hier nicht wiederholt.

CIL X 3775. Die Oberfläche dieser von uns 1983 gesehenen Kalksteinplatte ist sehr verwittert. Einiges, was Mommsen noch gesehen hat, ist nicht mehr sichtbar. Andererseits sind wir über Mommsen hinausgekommen in II 1, wo deutlich FELIVS·M·F·S steht; von einem Buchstaben vor F ist die senkrechte Haste erhalten. Also eindeutig [–O]ffelius M.f. S [– – –]. *Offelius*, wohl als eine Nebenform von *Ofellius* zu beurteilen, ist selten belegt (ich kenne nur CIL VIII 2957).

Notiert sei noch, daß in I 4 die Lesung CORI von Iannelli und Mommsen feststeht und daß nichts fehlt; es liegt also eine Abkürzung vor. Aber von welchem Cognomen? Es sind aus republikanischer Zeit keine Cognomina auf *Cori-* überliefert (sieht man von dem legendären *Coriolanus* ab). Da praktisch kein lateinisches Cognomen in Frage kommt (das einzige lateinische Cognomen auf *Cori-*, das ich kenne, ist – sieht man von der eher epichorischen Bildung *Corisillus* Kajanto, Latin Cognomina 168 aus dem germanischen Raum ab – *Coriarius* AE 1978, 123 aus Puteoli, das aber deutlich eine spätere Gattung vertritt), bleibt es nur übrig, hier das griechische Cognomen *Corinthus* anzusetzen. Dieser Name ist eine alte, gute griechische Bildung, seit dem 4. Jh. belegt; in der römischen Welt tritt er zu Anfang der Kaiserzeit auf.<sup>3</sup>

<sup>3</sup> Soweit ich übersehe, kommt der älteste Beleg aus der stadtrömischen Inschrift CIL VI 27454, die in die erste augusteische Zeit anzusetzen ist. Alt sind auch die zwei Sklaven namens *Corinthus*, Töpfer arretinischer Keramik, CVArr. 469. 950. Augusteisch auch CIL VI 9298 a, *Marciae cub(icularius)*; diese Marcia war wahrscheinlich Frau des Paullus Fabius Maximus, cos. 11 v.Chr. (demnach wäre unsere Inschrift in PIR<sup>2</sup> M 257 nachzutragen). Zur Verbreitung des Namens im Westen im ganzen vgl. Thes.Onom. II 602f. Solin, Namenbuch 579–581 (die dort angegebene Zahl 76 ist inzwischen um drei vermehrt worden). – All die oben angeführten frühen Belege vertreten Sklavennamen, der Magister Campanus, der aller Wahrscheinlichkeit nach die Geschichte des Namens *Corinthus* auf italischem Boden eröffnet, ist aber ein Freigeborener. Als Magister Campanus gehörte er jedoch den unteren Schichten der städtischen Bevölkerung an, und es ist anzunehmen, daß er möglicherweise ein Freigelassenensohn war. In jener Zeit war der Gebrauch des Cognomens bei Freigelasse-

Griechische Cognomina unter den freigeborenen Magistri Campani sind keine Seltenheit.

3810. Mommsen hat den Namen des Archigallus aufgrund der widersprüchlichen Zeugnisse von Garigliano, Vecchioni und Pratilli *Virianus Amplia[t]us* rekonstruiert. Nunmehr kennen wir eine richtigere Namenform aus Mazzocchis Sylloge, der den Namen genau überprüfte, wie aus seinen Darlegungen hervorgeht; er las *L. Viratius Ampliatus*.<sup>4</sup> Der Stein existiert aber noch eingemauert in der Außenwand eines Hauses in Via Pietro della Vigna, wo wir ihn 1979 sahen und aufnahmen. Statt *Viratius* scheint zu lesen *Veratius*. Das steht auch in Einklang mit der Verbreitung der zwei Namen: während *Veratius* überall belegt ist, auch in Capua, kommen die wenigen Belege von *Viratius* aus den nördlichen Provinzen.<sup>5</sup> (Nebenbei sei bemerkt, daß schon Iannelli den Stein wiederfand, ohne freilich die falsche Namensform beseitigen zu können<sup>6</sup>). Leider geistert die von Mommsen gebotene Namensform immer noch in den Repertorien und Specialcorpora.<sup>7</sup>

---

nen in Capua schon einigermaßen eingebürgert, wie man aus CIL I<sup>2</sup> 677 (7 Freigelassene ohne Cognomen, 6 mit Cognomen) und 678 (5 ohne Cognomen, 1 mit Cognomen), sieht, beide vom Jahre 106, aus 2946 (zwischen 108–105: 2 Freigelassene mit Cognomen) und aus 2947 (105 v.Chr.: 9 Freigelassene ohne Cognomen, 3 mit Cognomen). Nun haben wir einige Anzeichen dafür, daß in der republikanischen Zeit die Freigelassenensöhne ähnliche Cognomina wie ihre Eltern führen konnten, sie also die libertine Nomenklatur beibehielten (dazu etwa meine Ausführungen in OpuscIRF 2 [1983] 105). Und auch unter den ältesten Magistri Campani gibt es eine beträchtliche Anzahl von Freigeborenen, die ein griechisches Cognomen führen (s. etwa CIL I<sup>2</sup> 679 vom Jahre 104, 689 und als besonders frappantes Beispiel die neue Urkunde I<sup>2</sup> 2944 vom Jahre 108). Dies scheint mir darauf hinzuweisen, daß die libertine Extraktion unter den Magistri Campani größer gewesen ist als allgemein angenommen. Dies sollte bei der Erörterung des wahren Charakters dieser merkwürdigen Zusammensetzung besser berücksichtigt werden; auch die beste Diskussion, die von M. W. Frederiksen, PBSR 27 (1959) 83–94 (vgl. auch sein *Campania*, London 1984, 264f. 286. 308f. 320. 323) hat das letzte Wort noch nicht gesprochen.

<sup>4</sup> Mazzocchi, Sylloge f. 205 (Gamurrini 109 Nr. 411 ist die Identität mit 3810 entgangen). Nach Ferrua, Rend.Acc.Napoli 42 (1967) 32 wiederholt Mazzocchi f. 211 den Text aus Vecchioni (Gamurrini entgangen).

<sup>5</sup> Vgl. Schulze ZGLE 22.380.

<sup>6</sup> Iannelli, Atti Commissione Terra di Lavoro 23 (1892) 25.

<sup>7</sup> Etwa Vermaseren, *Corpus cultus Cybelae Atthidisque* IV, EPRO 50, 4, Leiden 1978, 32 Nr. 84.

3821. Mommsen druckt PROSCaENI, in der Annahme, das fehlende A habe in dem kleinen Bruch zwischen C und E gestanden. Kein Raum jedoch für einen weiteren Buchstaben. Es ist also *prosceni* zu schreiben.<sup>8</sup>

3889. Mommsen ist eine zehnte Zeile entgangen: *[sanc]tissima[e]*.

3890. An der sehr verwitterten Oberfläche wollte Mommsen als Cognomen eines Freigelassenen *Marcio l.* erkennen. Doch lassen die Buchstabenreste diese Lesung nicht zu, denn ein O gibt es vor L nicht (Mommsen scheint eine kleine Beschädigung der Oberfläche als den oberen Teil eines O gedeutet zu haben). Auch das C bleibt höchst problematisch. Vielleicht *Marion l.* Wenn *Marion* hier einen semitischen Namen vertritt,<sup>9</sup> versteht man gut die griechische Endung *-on*.<sup>10</sup>

3905. Dressel zufolge, der den Text für Mommsen verglich, ist der Vorname des jüdischen Archonten C. oder L. Vergleicht man die übrigen C und L in der Inschrift (ich sah sie 1978), erkennt man eher ein C. Freilich ist *Lucius* üblich unter den campanischen Alfii.

3925. Der Text ist mit schweren Korruptelen belastet. Aber das Cognomen des Vettius braucht vielleicht nicht unbedingt korrupt zu sein (auch wenn es sich um eine Art *lectio facilior* handelt), denn *Tribunus* kommt als Name vor, freilich erst in der Spätantike.<sup>11</sup>

3926. Die Priesterin soll nach Mommsen p. 1062 . . . *icuria M.f.* heißen. Vor CVRIA ist jedoch nur ein wohl nicht zugehöriger Strich erhalten (und davor kann nichts gestanden haben). Mit der Symmetrie

<sup>8</sup> Falsch auch Egbert, *Suppl. Papers Amer. School in Rome* 2 (1908) 281.

<sup>9</sup> Zu Namen auf *Mar-* in orientalischem Kontext s. Solin, *ANRW* II 29 (1983) 641, zu speziell *Marion* 779 Anm. 349. Μαρίων in Syrien: IGLS 569. 659. 2221. 9320; IDura (Cumont, *Fouilles de Doura-Europos*, 1926) 69 Vater einer Πομπέα (39–40 n.Chr.). H. Wuthnow, *Die semitischen Menschnamen in griechischen Inschriften und Papyri des vorderen Orients*, Leipzig 1930, 73.

<sup>10</sup> Zu *-on* in rein lateinischen Namen vgl. meine Ausführungen in den Akten des 8. internationalen Kongresses für griechische und lateinische Epigraphik, Athen 1982 (im Druck).

<sup>11</sup> Ein *vir clarissimus* vom Jahre 445 (PLRE II 1126). Ein palästinensischer Arzt und ein römischer Archidiakon aus dem 6. Jh.: RE VI A 18–19. CIL VI 9171 (christl.). Wuilleumier, *ITG* 277 (christl.). *Prosopogr. Arsinoitica* I 1129 (um 600 n.Chr.). P.Lond. V 1757 (7.Jh.). Fehlt in *Kajantos Latin Cognomina*.

des Textes steht eine Lesung *Curia* bestens in Einklang.<sup>12</sup> Notiert sei, daß aus Capua ein *C. Curius M.f.* (X 4103) bekannt ist (die Lesung ist über alle Zweifel erhaben). Die Inschriften sind etwa gleichaltrig, aus der ersten Kaiserzeit.

3945. Vielleicht *Galat(ae)*.

3951. Mommsen kennt die Inschrift nur aus einer alten Kopie, die mit Korruptelen und suspekten Namensformen behaftet ist (vgl. aber p. 976 mit der Abschrift von Iannelli, wo schon THREPTVS richtiggestellt worden ist). Sie findet sich aber heute im Museo Campano und hat folgenden Wortlaut: [— — — / *Aug(ustali)*] *Cap(uae) patr(i) opt(imo) et / Volusiae Hermione f(iliae) / piae L. Volusius Threptus / et Volusia Primitiva et sibi*.

3955. Von mir 1980 gesehen. Der einzige frühere Zeuge, der Codex Marucellianus, gibt den Wortlaut der Inschrift ganz irreführend wieder. Es werden drei Personen angeführt. Links steht [—] *Aponi(us) / O. l. Dio / med(icus) pater* (T und E in Nexus) *viv(it)*; in der Mitte *L. Aponi L. l. / Fausti / amantissumi*; rechts *Aponi(a) / Ammia / mater / vivit*. Im Relief ist eine Person abgebildet, natürlich Faustus. *Ossa heic* findet sich in dem linken Pilaster des Reliefs, *sita sunt* in dem rechten. — Nachträglich sehe ich, daß schon Esperti im 18. Jh. die Inschrift in großen Zügen richtig verstanden hat; ganz exakt ist seine Lesung freilich nicht.<sup>13</sup>

3987. Die Oberfläche dieses Kalksteinblocks ist teilweise schwer zerbröckelt. In II 5 ist Mommsen auf dem Holzwege, es muß heißen *Antiochi Alexand(ri) l.* Dieser Antiochus muss ein anderer Namensträger als der früher in der Inschrift erwähnte Antiochus sein, was nicht verwunderlich ist, denn *Antiochus* war noch in der ersten Kaiserzeit, welcher die Inschrift angehört, im kampanischen Raum wie in Rom ein überaus häufiger Sklavename.

3991. Mommsen ist entgangen, daß im rechten Pilaster der Stele *SI /*

<sup>12</sup> Außerdem stehen Gentilicia auf *-curia*, die vor C einen Buchstaben mit senkrechter Haste hätten, nicht zur Verfügung.

<sup>13</sup> Cr. Esperti, *Memorie ecclesiastiche della città di Caserta*, Napoli 1775, 117, herangezogen von Iannelli, *Atti Commissione Terra di Lavoro* 14 (1883) 119 (unverständlicherweise von Ihm EE VIII verschwiegen).

SV steht, also *si(ta) / su(nt)*. Links war natürlich *ossa heic*, der Stein ist hier aber abgebrochen.

3993. Beachtenswert ist die Kontraktion MNS für *menses* (von Mommsen im Index der syllabaren Abkürzungen nicht angeführt) in dieser verhältnismäßig alten Inschrift, wohl noch aus dem 2.Jh. oder höchstens vom Anfang des 3.Jh., während diese Kontraktion sonst fast nur in christlichen Inschriften vorkommt.<sup>14</sup>

4037. Wir haben diese capuanische Stele aus Kalkstein (fehlt in Fortis Sammlung) im Jahre 1982 in Maddaloni, Via Trivio S. Giovanni 2 gesehen. Schriftoberfläche sehr verwittert, doch die Lesung steht fest (von dem letzten M in 1 ist heute nur die letzte Hasta sichtbar). Mommsen ist ein merkwürdiger Fehler in der Lesung unterlaufen: in 1 steht nicht *M. lib.*, sondern *M. l.* Das ist auch die erwartete Form, und ich kann mir Mommsens Irrtum nur dadurch erklären, daß er LIB in all seinen Vorlagen (die Kollation von Wilamowitz und Bardt wohl mit eingeschlossen) vorfand und an der beschädigten Schriftoberfläche nicht bemerkte, daß es L heißen muß. Ich habe einige Male solche Fehler bei Mommsen beobachtet, daß er eine falsche Lesung aus seinen Quellen übernimmt, auch wenn er den Text selbst verglichen hat (ein Beispiel ist seine sinnlose Lesung von CIL X 5709 und 5710 in Sora: s. Epigraphica 43 [1981] 58).

4040. Der Name der Verstorbenen ist *Bebia* (B und I in Ligatur). Es kann sich um eine junge Tochter einer baebischen Familie oder aber um eine Sklavin handeln, die ein Gentilicium als Individualnamen erhalten hat.

4043. *Philematio`nis´*. NIS ist mit kleineren Lettern in der Leiste über 1 geschrieben. – Nicht TT, sondern T·T.

4046. Mommsen kennt die Inschrift nur von alten zweitrangigen Gewährsleuten, die unten fragmentarische Stele findet sich aber im Museo Campano; der Text selbst ist in unversehrtem Zustand erhalten. Die von Mommsen gewerteten Autoren geben vor *Bonitati* als in einer eigenen Zeile stehend S·S (oder D·S) an. In Wirklichkeit findet sich im rechten Teil des Tympanons ein S, sonst sind keine Buchstaben zu

<sup>14</sup> Aus Rom ICVR 2114 (438 n.Chr.). 10529 n(?). Sonst CIL X 7756. RICG I 147. CIL VIII 56. 10636. MEFR 1912, 18 (5./6.Jh.?). MEFRA 1971, 438 (6.Jh.).



erkennen. Jetzt kommt hinzu das Zeugnis von Mazzocchi, Sylloge f. 40, der mit mir übereinstimmt,<sup>15</sup> die Richtigkeit meiner Lesung also bestätigt, weil wohl älter als Anonymus Verrilli, der S·S bietet. Woher dieser sein S·S hat, bleibt also ungewiß. Man würde außerdem D M S erwarten (worauf Iannellis D·S hinweisen könnte, würde er einen selbständigen Zeugen darstellen), wobei D unten links und M oben im Giebel des Tympanons zu suchen wären. Andererseits vertragen sich D M S und *ossa heic sita sunt* am Ende der Inschrift nicht; keine einzige capuanische Inschrift kann beide Ausdrücke aufweisen, so verschiedenen Perioden gehören sie an (außerdem weist die Graphie *heic* spätestens auf die erste Kaiserzeit hin, als D M noch nicht in Gebrauch war). Was kann aber S bedeuten? Wollte man vielleicht das Schluß-S des Namens der Verstorbenen nachholen; es sollte ja *Bonitatis* heißen? Und könnte das + – ähnliche Zeichen nach S darauf hinweisen? In den capuanischen Steinmetzwerkstätten waren ähnliche Zeichen in Gebrauch (vgl. z.B. X 3776).<sup>16</sup>

4047. Oppia Posilla war Freigelassene eines Publius.

4048. In 5 zu lesen *Manius*.

4053. IV 1 vielleicht *Quad[ra]to* (T scheint sicher), doch bleibt der Raum für RA etwas eng. *Quadratus* ist ein üblicher Sklavename, allein aus Rom sind 8 Belege überliefert.<sup>17</sup>

4056. Wir haben den Text dieser sehr verwitterten Stele (Via S. Tommaso 4) folgendermaßen lesen wollen (gesehen 1979, kontrolliert 1984): [— — —] *iae Q.f. Salviae / an(nos) vix(it) L, meses II.*

4058. 3 *Zetho* mit T und H in Nexus.

4062. Es kann nicht entschieden werden, ob *Carponiae* oder *Carfoniae* zu lesen ist, denn durch den vierten Buchstaben verläuft ein Bruch. Beide wären einmalig, denn es ist nicht sicher, ob *Carponius* in X 3787 vorliegt; nach dem Zeugnis von Mazzocchi, Sylloge f. 17 ist eher *Capronius* zu lesen. (In Capua auch NSc. 1956, 62). Gentilicia auf *Carf-*

<sup>15</sup> Vgl. Ferrua, Rend.Acc.Napoli 42 (1967) 10 fig. 4 d.

<sup>16</sup> Die Verwendung dieses Zeichens bedürfte einer Nachforschung. Ich finde nichts in den epigraphischen Handbüchern, auch nicht bei E.O. Wingo, *Latin Punctuation in the Classical Age*, The Hague 1972.

<sup>17</sup> CIL VI 6568 = 6579. 8617. 8873. 14405. 16366. 25255. 374679. Göteborgs Högsko-las Årsskrift XVI 1, 1910, 95.

und auf *Carp-* sind hier und da in Mittel- und Norditalien zu treffen. M.E. ist es aussichtslos, hier eine sichere Entscheidung zu treffen.

4110. Das Cognomen der Dexsonia war zweifellos *Selenio*. Der Steinmetz hat anscheinend beträchtliche Schwierigkeiten gehabt, die harte Oberfläche zu bemeistern, und so ist das Ergebnis nicht besonders gelungen. Die Lesung SELENIO scheint jedenfalls festzustehen. *Selenio* war ein beliebter Frauenname.<sup>18</sup>

4119. *Elusius* ist ein 'ghost-name', Von dem Gentilicium ist sichtbar VFIO oder VEIO. Auch das Praenomen *M.* lässt sich erkennen. Am Anfang des Gentiliciums wäre Raum für etwa zwei Buchstaben. Also etwa *M. [Ve]veio* oder *M. [Sa]ufio*. Nun hat aber Mazzocchi die Inschrift gesehen und in der Form *M. Fufio M. l. Ca. . .* publiziert, ohne Bedenken an der Lesung anzugeben.<sup>19</sup> Das ist vielleicht letzten Endes die richtige Lesung für das Gentilicium (der Abstand zwischen M und dem Anfang des Gentiliciums bleibt etwas groß, was er aber auch zwischen M und I ist), die auch dadurch gestützt wird, daß Mommsen selbst, wie er eigentümlicherweise nur im Apparat erklärt, . . .I/VFIO hat sehen wollen; heute kann vor V absolut nichts erkannt werden, der Stein hat aber wohl beim Transport aus dem Privathaus, wo Mommsen die Stele sah, ins Museum Schaden genommen. Das Cognomen ist *Ga*, wie Mommsen gesehen hat, und intakt: Der Name *Ga* wird in der römischen Namengebung normalerweise nicht dekliniert.<sup>20</sup>

4155. 3 hat Mommsen nicht verstanden. L ist sicher, und davor haben wir winzige Reste des Centiliciums erkennen wollen, am Anfang ein C oder G, also wahrscheinlich *Gabiniae P. l.* Ein harter Brocken bleibt aber LSD in 2, wie es Mommsen gelesen hat. Da nun alle übrigen Personen in ihrem Namen die Angabe des Ex-Patrons haben, würde man dasselbe auch hier erwarten. LSD von Mommsen befriedigt nicht, denn D wird in der Inschrift anders, schmaler, gemacht. Ich habe den Verdacht, daß hier *L., S., J. l.* zu lesen ist, wenn man einen Nexus von

<sup>18</sup> Vgl. mein Namenbuch 384f. In Capua vgl. unten 4169 und EE VIII 494.

<sup>19</sup> In den Gervasianischen Scheden: Iannelli, Atti Comm. Caserta 17 (1886) 76 Nr.26, dem die Identität freilich entgangen ist (merkwürdigerweise hat Ihm in EE VIII die Edition von Iannelli nicht aufgenommen).

<sup>20</sup> Vgl. Solin, BNF 8 (1973) 149–156. Der Dativ *Ga*: CIL VI 25174. X 5211, *Gaa* VI 7076; Genetiv *Ga*: VI 7227. 9843, *GAA* VI 5220. 12246. X 8059, 11.

⊖ und L annehmen darf. Mommsen zufolge soll die Inschrift 'vetustis litteris' geschrieben und republikanisch sein (CIL I 1208; so auch Ritschl, Tab. LXXVIk und Lommatzsch CIL I<sup>2</sup> 1591), doch scheinen mir die Buchstaben eher auf die ersten Kaiserzeit hinzuweisen.

4157. Die Mommsen zur Verfügung gestellten Abschriften sind so gut wie korrekt. Die Inschrift findet sich heute im Museo Campano. Am Original konnten wir verbessern *Gavillia [-l.]* und *Hilar(a)*, nicht *Hilar[a]*.

4161. Diese Inschrift, von der links eine kleine Partie fehlt, ist scheinbar leicht ergänzbar. In Wirklichkeit bereitet die Restitution des Textes überraschend beträchtliche Schwierigkeiten, deren sich Mommsen freilich nicht bewußt sein konnte, da er die Inschrift nicht selbst gesehen hat. Sie befindet sich heute im Museo Campano. In der Textkonstitution muß man davon ausgehen, daß der Steinmetz oder sein Vorgesetzter auf eine genaue Zentrierung der Zeile geachtet hat, das sieht man z. B. in 5, wo *cum quem* mit größeren Lettern geschrieben wurde, um den zur Verfügung stehenden Raum richtig auszufüllen. Die Lesung im Corpus ist sonst richtig, nur ist in 3 *[d]ulcissime* statt *[d]ulcissimae* zu lesen; in 4 ist vor T noch der untere Teil eines obliquen Striches erhalten, der zu A oder M gehören muß; in 5 ist vor CVM ein Punkt. Links fehlen oben etwa 3, in den unteren Zeilen etwa 2 Buchstaben. Mir scheint der beste Ausweg aus den Restitutionsschwierigkeiten der zu sein, die Gentilicia (die Frau muß der Symmetrie wegen ein Gentilicium gehabt haben) als abgekürzt geschrieben anzunehmen. Der Mann hieß demnach *T.A() T. f. Restitutus* oder *T.M() T. f. Restitutus*. Die Inschrift ist wahrscheinlich aus dem 2. Jh., und in dieser Zeit, als die Bedeutung der Gentilicia abzunehmen begonnen hatte, war es nicht ganz unüblich, sie abzukürzen. Etwa die Kaisergentilicia unterlagen nicht selten diesem Trend. War unser Mann etwa ein *Titus Aelius*? In 5 muß wegen des Punktes und der Symmetrie unbedingt etwas ergänzt werden. Ich vermute *f(ecit)*.

4164. Hier sei dieser verschollenen Inschrift gedacht, um die von Iannelli, Atti della Commissione Monum. Provincia di Terra di Lavoro 25 (1894) 295 gegebene Berichtigung vor der Vergessenheit zu retten. Er hat die Inschrift wiedergefunden und festgestellt, daß Garigliano, der einzige von Mommsen gewertete Zeuge, die vorletzte Zeile verse-

hentlich weggelassen hat; zu lesen ist *C. Cominius / Maximus / fecit*. So verschwindet die unbequeme Namensform ohne Cognomen.

4169. Die Inschrift existiert noch in Casolla, wo ich sie 1981 sah. Die Lesung des Marucellianus, aus dem allein Mommsen schöpft, ist exakt. Jetzt kommt hinzu das Zeugnis des ansonsten zuverlässigen Mazzocchi, Sylloge f. 99, der die Variante SILENIVS bietet. Entweder handelt es sich um eine pure Verlesung Mazzocchis oder aber um einen Versuch, den ihm eigentümlich erscheinenden Namen *Silenium* durch Konjekturen verständlich zu machen. Ganz verkehrt versucht Ferrua, RAAN 42 (1967) 21 Mazzocchis Lesung zu verteidigen, und versteht *Hor(atius) Silenius libert(us)*, was keinen Sinn gibt. Natürlich *L. Horatio L. f. Hor(atia tribu) Silenium libert(a) dat.* Aber auch Mommsen hat das Cognomen nicht richtig verstanden, wenn seiner Placierung im Index zu trauen ist. Es vertritt ohne Zweifel den beliebten griechischen Namen *Selenio* (zuweilen *Sil-* geschrieben: CIL VI 17247), obwohl die Form *Selenium* nicht üblich ist (so CIL X 19; *Seleniu* VI 38268). Bemerkenswert ist die Präsenz der Tribus Horatia, in die keine campanische Stadt eingeschrieben war. Dieser Beleg könnte für die in Anspruch genommene Zugehörigkeit der republikanischen Horatii zu dieser Tribus sprechen.<sup>21</sup> Ob aber die Inschrift republikanisch ist, wie Ferrua vermutet, ist nicht sicher (wird trotzdem CIL I<sup>2</sup> 3125).

4213. Der einzige Zeuge Ajossa (jetzt auch bei Mazzocchi, Sylloge, f. 125,<sup>22</sup> aber aus Ajossas Scheden) ist ein wahres Muster von Nachlässigkeit und Willkür, der Wortlaut auch dieser Inschrift ist durchaus korrupt. Trotzdem wage ich in 7 die Konjekturen *Eutyichides* für das sinnlose BVTAHIDES. B für E wäre leicht Ajossas Nachlässigkeit zuzuschreiben, und A für YC ist durchaus nicht ausgeschlossen; Ajossa verwechselt zuweilen A und V (so 3998), und wenn Y und C nahe bei einander standen, ist die Verlesung noch besser verständlich. *Eutyichides* ist ein gängiger Name, des öfteren in Rom und sonstwo in Italien belegt.<sup>23</sup> Als Alternative könnte auch *Bacchides* erwogen werden, freilich kein so

<sup>21</sup> Vgl. Taylor, Voting Districts 43. 221.

<sup>22</sup> S. Ferrua, Rend.Acc.Napoli 42 (1967) 23. Text identisch mit Ajossas Exemplar im CIL.

<sup>23</sup> Mein Namenbuch 809 mit 12 Belegen für Rom.

üblicher Name.<sup>24</sup> Für die verdorbene Namensform M·AMMONE der Verstorbenen kommt gleich in den Sinn *Amygone*,<sup>25</sup> es läßt sich aber nicht einsehen, wie die Korruptel vor sich gegangen wäre. – Was meint Mommsen mit seiner Angabe 'Ajossa inter Muratoriana'? Muratori hat Ajossas Scheden nicht benutzt, weswegen ich den Verdacht habe, daß diese Angabe versehentlich für 'inter Mazochiana' steht. Mommsen begeht dasselbe Versehen in 4121, wo er ebenfalls 'Ajossa inter Muratoriana' schreibt; und hier handelt es sich augenscheinlich um einen Lapsus für 'inter Mazochiana', denn nunmehr wissen wir, daß Mazzochi die Inschrift in den Gervasianischen Scheden hat,<sup>26</sup> während es keine anderen Zeugen gibt. Mommsen schreibt oft vage 'inter Mazochiana' (statt des auch oft vorkommenden 'Ajossa apud Mazochium'),<sup>27</sup> wohl um die Unbestimmtheit und Verwirrung der von ihm bekannten Mazzocchischen Scheden zu unterstreichen. Ein weiterer Umstand, der für ein Versehen für 'inter Mazochiana' sprechen könnte, ist der, daß Ajossas Text an zwei Stellen, 'duobus locis', 'inter Muratoriana' stehen sollte. Nun paßt die zweifache Edition ein und derselben Inschrift sehr gut zu Mazzocchis Arbeitsweise,<sup>28</sup> und in der Tat finden sich bei Mommsen des öfteren die Angaben 'duobus locis' und 'duobus exemplis' von Ajossas Sammlungen bei Mazzocchi,<sup>29</sup> während so etwas für Muratori gar nicht so gut passen würde. – Es ist nicht ganz leicht, ein Urteil über Ajossa zu fällen. Daß er sehr nachlässig und willkürlich arbeitete, geht aus mehreren von ihm geschaffenen wahren Monstren hervor.<sup>30</sup> Andererseits hat er Inschriften, bei denen er der einzige Zeuge ist,

<sup>24</sup> Zwei Belege aus Rom: Namenbuch 310. Anderweitige Belege habe ich zur Zeit nicht zur Hand. Dagegen ein guter griechischer Name: Bechtel HPN 518.

<sup>25</sup> Zwei Belege in Rom: Namenbuch 528.

<sup>26</sup> Iannelli, Atti Commissione Caserta 17 (1886) 75 Nr. 21.

<sup>27</sup> CIL X 3776. 3780. 3787. 3895. 3913. 3925. 3950. 3967. 3978. 3998. 4004. 4012. 4013. 4024. 4033. 4047. 4097. 4101. 4133. 4140/1. 4153. 4166. 4174. 4213. 4219. 4223/4. 4230. 4270. 4288. 4332. 4344. 4346. 4352. 4355. 4371. 4387. 4398. 4405. 4425. 4453. 4454. 4538. 4541 (aber XI 803).

<sup>28</sup> Dazu etwa G. Guadagno, Archivio Storico di Terra di Lavoro 4 (1975) 276.

<sup>29</sup> CIL X 3909. 4004. 4024. 4097. 4214. 4229 (quattuor exemplis). 4243. 4370. 4400.

<sup>30</sup> Etwa CIL X 3925. 4140/1. 4207/8. 4213. 4219. 4229. 4322. 4370. 4409. 4453. Andere größere und kleinere Fehler finden sich in Hülle und Fülle.

fehlerfrei gelesen,<sup>31</sup> er kann diese aber auch von anderer Seite erhalten haben.<sup>32</sup> Zunächst liegt sein Wert in den wenigen nicht korrupten Fällen, für die keine anderen Zeugen zur Verfügung stehen.

4219. Ein weiteres Zeugnis von Ajossas Nachlässigkeit. Die Namensform METAE RESTITVTAE der Verstorbenen kann nicht richtig sein. Entweder *Mettiae Restitutae* (Mettii sind in Capua belegt<sup>33</sup>) oder, mit Rücksicht auf die von Ajossa gebotene Textform METE DVLCISSIMA der letzten Zeile, *Methe Restitutae* . . . *Met(h)e dulcissima* mit einer nicht unüblichen Endklausel. Angesichts des hohen Grades an Korruptelen in Ajossas Abschriften bleibt jedoch jede Konjektur unsicher.

4220 vertritt eine schlechte und korrupte Abschrift von 2736. Die Inschrift findet sich im Neapler Museum (Ingresso Vanella) wenigstens seit den vierzigen Jahren des vorigen Jahrhunderts, da Mommsen IRN 6577 sie dort sah (die Inspektion des Steines hat die Entstehung der Korruptel MENLIAE VERAЕ für *Metiliae Superae* übrigens begreiflich gemacht: die Risse an der Oberfläche haben dem Urheber von 4220 die falsche Lesung MENLIAE fast von sich eingegeben, um so mehr wenn der bekannte Name *Manlius* da als Muster diente,<sup>34</sup> und auch VERAЕ für SVPERAE ist durchaus verständlich). Die Angabe, die auch bei Mommsen in 2736 wiederkehrt, die Inschrift sei in Puteoli gefunden worden, ist nicht korrekt,<sup>35</sup> denn sie befand sich in der ersten Hälfte des 18. Jh. in der 'regia domus del Boschetto' in Caserta, wo Egizio den Text abschrieb. Die Herkunft dieses Grabmonuments läßt sich nicht mit letzter Sicherheit ermitteln. Aus dieser 'domus regia' (es muß sich um den Vorläufer des Königsplatzes, der Reggia von Caserta, handeln) sind nur zwei Inschriften bekannt, die unsere und die sicher capuanische X 3939; beide befinden sich heute im archäologischen Mu-

<sup>31</sup> Etwa CIL X 4105. 4131. 4184. 4230. 4371. 4405.

<sup>32</sup> So CIL X 3847 aus Vecchioni.

<sup>33</sup> CIL X 3914. 4033. Mazzocchi, Sylloge f. 127.

<sup>34</sup> Auch W. Altmann, Die römischen Grabaltäre der Kaiserzeit, Berlin 1905, 215 Nr. 278 Fig. 175 liest sorglos *Menlia* mit Verweis auf CIL X 4220, d.h. er hat am Stein *Menlia* erkannt, da er die Inschrift als 4220, nicht als 2736 wiedergibt.

<sup>35</sup> Die Annahme der puteolanischen Herkunft geht zurück auf Scherillo bei Fiorelli, Catalogo del Museo Nazionale di Napoli, raccolta epigrafica II. Iscrizioni latine, Napoli 1868, S. I, Anm. 1.

seum in Neapel. Sie sind als vereinzelte Zugänge aus Caserta zu betrachten, denn sonst kennen wir keine epigraphischen Dokumente und wohl auch keine sonstigen Monumente im Neapler Museum aus der Reggia von Caserta.<sup>36</sup> Da nun unsere Inschrift wohl schon in Caserta stand, als das Gelände von Karl Bourbon erworben wurde, wäre auch für sie zunächst capuanische Herkunft zu erwägen. Für puteolanische Herkunft könnte höchstens die Form des Grabaltars mit einer in dem großen, nischenartigen Raum angebrachten Porträtbüste sprechen, die sich gut für Puteoli belegen läßt,<sup>37</sup> aber keinen in Capua gebräuchlichen Typ darstellt. Doch kann das weitgehende Fehlen dieses Typs in Capua darauf beruhen, daß die charakteristischen capuanischen Stelen aus der späteren republikanischen und der ersten Kaiserzeit stammen, während unsere Inschrift aus dem 2. Jh.n.Chr. ist, als wahrscheinlich die goldene Zeit der capuanischen Grabskulptur vorbei war. Für die Herkunft aus Capua kann auch die Steinart, lokaler Kalkstein, sprechen, sehr beliebt in capuanischen Grabmonumenten, aber beträchtlich seltener in puteolanischen. Ferner sind die Metilii in Capua besser belegt als in Puteoli.<sup>38</sup> Mit gebotener Vorsicht würde ich für capuanische Herkunft unseres Grabaltars plädieren.

<sup>36</sup> Mommsen, CIL X p. 189f enthält keine Hinweise in dieser Hinsicht. Auch die Durchsicht des Beitrages von E. Pozzi Paolini, *Il Museo Archeologico Nazionale di Napoli in due secoli di vita, in Da Palazzo a Museo Archeologico. Mostra storico-documentaria del Museo Nazionale di Napoli 1975, Napoli 1977, 1–27* hatte ein negatives Ergebnis. Sonst sind aus Caserta Inschriften ins Neapler Museum eingetroffen, wie die große epigraphische Sammlung des casertanischen Historikers Francesco Daniele, wozu neuerdings G. Guadagno, *Epigraphica* 46 (1984) 185–194.

<sup>37</sup> Etwa der großartige Grabaltar des M. Antonius Trophimus, CIL X 1872, Photo und Beschreibung bei Altmann (s.Anm.34) 217 Nr. 282 Fig. 177, und der des M. Antonius lanuarius, CIL X 3675, bei Altmann 213f Nr. 275 Fig. 172.

<sup>38</sup> CIL X 4221. Mazzocchi, *Sylloge* 127. Mommsen erwägt für 4221 eventuelle stadtrömische Herkunft, weil die Inschrift sich einst in der Sammlung des Kardinals Santoro befand, aus der eine große Menge stadtrömischer Inschriften bekannt ist (Liste in CIL X 519<sup>v</sup>). Außer 4221 erwägt Mommsen eventuelle stadtrömische Herkunft aus denselben Gründen auch für 3992, 4032, 4034, 4066, 4144, 4191, 4275, 4337. Das einzige Kriterium ist, daß sie zur Sammlung des Kardinals gehörten. Inhaltliche Gründe für eine stadtrömische Herkunft sind nicht auszumachen, aber auch nicht für eine campanische Herkunft, dafür sind alle Texte in ihrem Wortlaut allzu untypisch. Auch charakteristische campanische Namen fehlen, aber das liegt daran, daß

4227. Für den merkwürdigen Namen *Summanima* gibt Mazzocchi, Sylloge f. 133 die Variante *Summanina*, die zu wählen ist. Ein Name *Summanima* wäre ein Monstrum.<sup>39</sup> *Summanina* wäre ein neuer Name, aber durchaus verständlich als Ableitung mit *-inus* aus dem Götternamen *Summanus*; vgl. *Saturninus*, eine alte republikanische Bildung, und mehrere andere wie *Iovinus* (im ganzen freilich ein später Name), *Marmertinus*, *Martinus*, *Mercurinus*, *Minervinus*, *Vestinus*.<sup>40</sup> *Summanina* ist wohl am besten als zweites Cognomen von *Mucia P. l. Lais* zu nehmen, nicht als Einzelname einer weiteren Person, einer Sklavin. – Ferrua zufolge soll die Inschrift republikanisch sein,<sup>41</sup> und ihm ist Degrassi sehr unvorsichtig gefolgt.<sup>42</sup> Das bleibt eine reine Vermutung. Man würde an die erste Kaiserzeit denken, auch wegen des Doppelnamens, das in der Sklavennamengebung noch sehr selten in der republikanischen Zeit auftritt.<sup>43</sup>

4259. Die Inschrift hat noch eine vierte Zeile, die die Formel O·H·S·S wiederholt. Der Grund dafür ist nicht zu erraten.

4264. Mommsens Vermutung, es handele sich nur um eine fehlerhafte Abschrift von 4266, hat viel für sich. Das hat die Autopsie von 4266 ergeben: man kann gut verstehen, daß Vecchioni eben auf diese Weise an der sehr verwitterten Oberfläche las.

---

die Inschriften allesamt einer späteren Zeit angehören, sie sind alle ins 2. oder 3. Jh. datierbar. Stammen sie also wegen dieser zeitlichen Konzentrierung aus einem zusammenhängenden Grabfund, der dann besser wohl im capuanischen Territorium zu denken wäre?

<sup>39</sup> Trotz Fr. Bader, *La formation des composés nominaux du latin*, Paris 1962, 170 und Kajanto *Latin Cognomina* 23. Bader macht aus *Summanima* ein Appellativum, was keinen Sinn gibt.

<sup>40</sup> Freilich werden die meisten dieser Namen erst mit der fortgeschrittenen Kaiserzeit beliebt, wie überhaupt die Suffixe generell ein Wesenszug der späteren Namengebung sind. Aber immerhin war *-inus* eines der seltenen seit alters beliebten Suffixe. Außer *Saturninus* beginnt auch die Geschichte von *Vestinus* in der republikanischen Zeit mit dem Militärtribun 43 v. Chr. C. Catus Vestinus; und *Saturninus* kommt in republikanischen Inschriften auch außerhalb des Senatorenstandes einmal vor: CIL I<sup>2</sup> 2085.

<sup>41</sup> Ferrua, *Rend. Acc. Napoli* 42 (1967) 25.

<sup>42</sup> In dem neuen Supplement zu CIL I<sup>2</sup> unter 3122.

<sup>43</sup> Ich kenne nur zwei unzweifelhafte Fälle: CIL I<sup>2</sup> 1449 und 1591. In 1548 C. *Marius C. l. Salvius Gallus* ist *Gallus* eher als eine Herkunftsbezeichnung zu nehmen.



4270. Die Oberfläche ist stark verwittert. Über Mommsen hinaus haben wir erkannt 6 PACTVMEIVS 7 [---] S [---].

4274. Zu lesen 1 Q. *Papirio P.f.* So verschwindet die etwas ungewöhnliche Namensform sowohl ohne Filiation als auch ohne Cognomen.

4278. Als alter Gewährsmann tritt jetzt Mazocchi, Sylloge f. 161 hinzu (die Identität von Mazocchis Abschrift mit 4278 wurde bisher verkannt). Ferner ist die Stele nicht verschollen, sondern findet sich vor dem Antiquarium in S. Maria Capua Vetere, wo wir sie auf eine Mitteilung von Dr. Mario Pagano hin besichtigen konnten. Schwierigkeiten bereitet das Gentilicium des Verstorbenen, das von Garigliano *Patidius*, von Augustinus *Pasidius* und von Vecchioni, Ajossa und Mazzocchi *Pandius* gelesen wurde. Mommsens Wahl fiel auf *Patidius*; am Stein kann die richtige Lesart nicht mit letzter Sicherheit bestimmt werden. Wenn Mazzocchis Lesung in der Sylloge selbständigen Wert hat und nicht von Ajossa abhängt, hat sie gute Chancen, die richtige zu sein. Dafür spricht auch, daß *Patidius* sonst unbekannt ist und daß aus Capua ein alter M. Pandius bekannt ist (X 3783 = I<sup>2</sup> 686).

4297. Diese gut erhaltene Stele befindet sich heute im Hof des Palazzo Ricci in Rom. Mommsen hat sie in Capua gesehen und den Text überraschend nachlässig abgeschrieben. Der Name der Frau läßt sich eindeutig und ohne Schwierigkeiten *Pomponia D. l. / Alabandis* lesen. In dem linken Pilaster der Stele steht vertikal *uxor*. Zum Namen *Alabandis* vgl. mein Namenbuch 601. – Als Ineditum mit schlechter Photographie und falscher Lesung von P. Pensabene, Bull.com. 86 (1978–79) 32 publiziert.

4310. In den Text ist natürlich Iannellis *Grato* zu setzen.

4322, von Mommsen persönlich nicht gesehen, befindet sich heute im Museo Campano. Ein Punkt zwischen den zwei Worten. Die divergierenden Lesungen sind unverständlich, denn in ihrem heutigen Zustand kann die Inschrift keinerlei Lesungsschwierigkeiten bereiten. War früher ein Teil der Schriftoberfläche vielleicht bedeckt?

4328 scheint ein schlecht abgeschrieben Exemplar von 4024 zu sein.

4336. 2 nach ITALI ist da Raum nur für einen Buchstaben. Also *Itali[a]*.

4344. Wir haben die seit dem 18. Jh. nicht mehr gesehene Inschrift

wiedergefunden. Sie ist eingemauert in der Ecke von Via Roma und Via S. Michele a Corte. In dem herrlichen Licht des Sonnenuntergangs konnten wir im Mai 1985 feststellen, daß das Cognomen nicht *Crypus*, sondern *Grypus* heißt. *Grypus* ist auch ein guter griechischer Name,<sup>44</sup> während *Crypus* ganz singulär und als Namenbildung kaum plausibel wäre. – Nachträglich stelle ich fest, daß schon Mazzocchi, Sylloge f. 177 die richtige Lesung *Grypo* bietet.<sup>45</sup>

4349. 2 Minucius Faustus wäre der einzige praenomenlose Mann in der Inschrift. Es ist aber zu lesen *patron(ae), M. Minucio Fausto*.

4368 existiert nicht mehr im Haus Teti in S. Maria Capua Vetere, wo Mommsen sie noch sah. Merkwürdig mutet in der sonst einwandfrei geschriebenen Inschrift das Cognomen *Itochares* an, wofür man *Diochares* oder *P(h)ilochares* vermuten würde. Wie der Fehler entstanden ist, ist nicht einzusehen; durch Verschreibung eines kursiven Konzepts oder Verlesung durch Verkenntnis eines Nexus?

4380 sahen wir 25.5.1985 in San Prisco in der Ecke von Via Cesare Battista und Via Enrico Toti. Das Cognomen wollten wir *Calliope* lesen.

4386. Die verschollene Inschrift wurde von dem zuverlässigen Iannelli gesehen, der das Cognomen als *Timothes* gibt. Mommsen ändert das jedoch ohne Not in *Timothe[us]*. Die Existenz von *Timothes* ist in der römischen Namengebung jedoch gesichert.<sup>46</sup> – TIMOTHES liest auch Mazzocchi, Sylloge f. 209.

<sup>44</sup> Vier Belege aus Rom in meinem Namenbuch 690; dazu ja einmal *Grypius* und *Grypia*.

<sup>45</sup> Das hat Ferrua, Rend.Acc.Napoli 42 (1967) 29 gesehen. An Zeugen kommt hinzu Cod. Vat. Lat. 10593 von F.A. de Tomasi und Fr. Zazzera f. 7 (s. Ferrua, Atti del Convegno Nazionale di studi storici promosso dalla Società di Storia Patria de Terra di Lavoro 1966, Roma 1967, 279 (aus Ferruas Text geht nicht eigens hervor, ob der Codex GRYPPO hat, das ist aber wahrscheinlich). Auch L. Forti, Stele capuane, Mem.Acc.Napoli 6 (1942) 303 Nr. 4 hat die Stele wiedergefunden, gibt aber ohne Argwohn den Wortlaut des CIL wieder.

<sup>46</sup> Allein aus Rom sind 5 Belege bekannt: mein Namenbuch 154, wo vier (nicht drei) Fälle verzeichnet sind, nachzutragen Panciera, Studia in honorem I. Kajanto, Arctos Suppl. 2 (1985) 160 Nr. 20. Außerhalb von Rom CIL X 8222. Die Existenz der "Kurzform" *Timothes* steht über alle Zweifel erhaben, weil dieser Name nach der 3. Deklination flektiert wird: Gen. *Timotis* CIL VI 38719. X 8222.

4388. Wir haben die Inschrift in demselben Zustand gesehen wie Mommsen. 3 *Olypis* (Y mit einem kurzen unteren Vertikalstrich)  
4 *merente*.

4401. Jetzt vollständig EE VIII 505 (die Identität ist Ihm entgangen).  
Lesung exakt.

4408. Der Text kann rechts nicht intakt sein; sonst ist die Textform einwandfrei. Ich schlage folgenden Text vor: *T. Vibius [- f.] / Rufus; Tit(ia) Fl[avia] / Quarta po[suit]*. Das Doppelnomen *Titia Flavia* würde somit den in der Kaiserzeit nicht ganz unüblichen onomastischen Brauch vertreten, für die fehlenden femininen Gegenstücke von *Marcus* und *Titus* Ersatz in *Marcia* und *Titia* zu suchen,<sup>47</sup> also den Typ *Marcia Caelia Procilla*, Tochter von *M. Caelius Saturninus* (CIL VIII 2404). Gegen unsere Deutung spricht nur, daß dieser Brauch vor allem in den höheren Schichten und in der schon vorgerückten Kaiserzeit in Gebrauch war, während diese Inschrift auf dem ersten Blick recht alt anmutet; doch könnte sie wohl noch aus dem 2. Jh. sein. – Mommsen versteht *T. Vibius Rufus Tit(i) fi(lius)*, wie aus dem Index hervorgeht, aber mit ungewöhnlicher Nomenklatur und ohne Berücksichtigung der unzweifelhaften Tatsache, daß rechts etwas fehlen muß.

4411. Nach ALEXA fehlt nur ein Buchstabe, also entweder mit *Re-*dianus und *Iucundus* (die ALEXAN sahen) *Alexan(dro)* oder *Alexa[e]*.

4428. Die Oberfläche ist sehr verwittert, und manche Wörter sind nahezu unleserlich geworden. Trotzdem kann man mit gutem Gewissen in 2 QVATTVOR lesen. ANIMAM in 3 ist höchst unsicher.

4440. 1 LXXXX.

4451. Jetzt steht uns auch die Abschrift von Mazzocchi, Sylloge f. 178 Nr. 353 bei Gamurrini zur Verfügung, die zur Klärung des korrupten Textes entscheidend beiträgt. Mazzocchi hat die Inschrift bei Pellegrini gesehen, auf den die Textform des Corpus zurückgeht. In 2 hat Mazzocchi ASICEI für Pellegrinis *nASICA·ET*; die letztere Variante ist wohl zu verwerfen, denn man erwartet einen Genetiv (außerdem vertritt PELLAE einen Genetiv), und sodann ist *Nasica* kein beliebter

<sup>47</sup> Dazu einiges in meinen Büchlein 'Beiträge zur Namengebung des römischen Senatorenstandes', Helsinki 1986. – *Titia Flavia* in unteren Schichten: CIL VI 36437. X 7604. VIII 5133 (wo *Tita* überliefert).

Name, wie überhaupt die Cognomina großer Römer nicht besonders eifrig vom Volk übernommen wurden.<sup>48</sup> Es mag das Gentilicium *Asicius* vorliegen, auch in Mittel- und Süditalien belegt. Die Graphie *Asicei* hat nichts Außergewöhnliches und läßt sich durch *heic* in 1 stützen. Ich verstehe also [–] *Asicei* [– l. A ]*pellae*. In 3 verstehen sowohl Mazzocchi als auch Pellegrini [(bene) me]*renti* . . ., aber der Ausdruck *bene merenti* verträgt sich nicht mit *ossa heic sita sunt*; in der Tat erscheinen diese beiden Formeln zusammen in keiner einzigen Inschrift in Capua. Zu verstehen natürlich [Te]*renti*[ a – – – c]*oncubina*.

4456. Für das sinnlose OLLOPANI ergibt sich die palmare Konjektur *Diopanti* von selbst. Nexus von N und T oder T und I. *Diophantus* ist ein überaus häufiger Name auch im campanischen Raum.

4479. 2 [F]*elix*.

4483. Leider ist diese interessante Inschrift während des zweiten Weltkrieges verlorengegangen (Information der Direktion des Museo Campano). F. Galli, QUCC 27 (1978) 196 liest und versteht 3 *gelasinos*.

4486. 11 ANNVM.

4521. Von Mommsen nicht gesehen. Heute im Archäologischen Museum in Neapel. Der Name des Verstorbenen ist *Brittius Germanus* auch zu lesen, nicht nur zu verstehen (wie Mommsen im Index S. 1029).

8228. 5 *Bithyn[ici]*.

8233. Mommsen fragt sich, ob die Inschrift aus langobardischer Zeit sei. Wenn dieser Eindruck auf dem Namen *Adele* [– – –] beruht, ist er nicht stichhaltig, denn zu lesen ist *Adelf[i]*. Was aber für mittelalterliche Datierung sprechen kann, ist die quadrate Form von C in der ersten Zeile.

EE VIII 477. Maßgebende Edition jetzt AE 1973, 136.

483. Die zwei ersten und der letzte Buchstabe bleiben höchst unsicher.

484. Der letzte Name ist zu lesen *M. Fa[–i]o M. f. / M. nep. Fal. / Onesimian[o]*. *M.nep.* wurde schon von J.G. Egbert, Supplementary Papers of the American School in Rome 2 (1908) 288 Nr. 12 erkannt.

---

<sup>48</sup> Dazu einiges in meinem in der vorigen Anmerkung erwähnten Büchlein.

Der Mann ist wahrscheinlich ein Fabius. *Marcus* ist üblich bei den Fabiern, und aus Capua ist wenigstens ein M. Fabius belegt (X 4132).

486. Der Arzt hieß nicht *M. Satrius Scapius*, sondern *M. Satrius Scipio*. Daß der Buchstabe drinnen in C nicht A, sondern I ist, hat schon Egbert, a.a.O. 288 Nr. 14 erkannt.<sup>49</sup> *Scipio* war kein beliebtes Cognomen in der römischen Namengebung außerhalb des Senatorenstandes, wurde aber ab und zu kraft eines Namenbrauches verwendet, den Kindern Cognomina großer Römer zu verleihen.<sup>50</sup>

515. 1 [— — —] VS·M [— — —].

In der Zeitschrift "Atti della Commissione conservatrice dei monumenti ed oggetti di Antichità e Belle Arti nella Provincia di Terra di Lavoro" in Caserta wurde in den letzten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts eine große Anzahl inschriftlicher Dokumente öffentlich gemacht, vor allem durch den um die campanische Epigraphik hochverdienten Giulio Iannelli. Leider ist ein Großteil von ihnen der Forschung unbekannt geblieben. Max Ihm hat aus einem mir nicht ersichtlichen Grund nur eine begrenzte Anzahl von den bis 1891 publizierten Texten in den VIII Band der *Ephemeris epigraphica* aufgenommen, und in der *Année épigraphique* wurden die Atti nicht ausgewertet. Unten werde ich nur einige wenige kritische Bemerkungen, zumeist zur Lesung, geben; eine umfassendere Behandlung wird erst in Rahmen des neuen Corpus erfolgen.

Band 22 (1891) 404 Nr. 21. Hier liefert Iannelli die *Editio princeps* der interessantesten, von R. Palmieri, *Quinta Miscellanea greca e romana* (1977) 315 Nr. 1 (AE 1977, 193) als *Ineditum* herausgegebenen und von mir *Arctos* 18 (1984) 128 behandelten Inschrift. Iannelli falsch IATIVS für *Tatius*.

25 (1894) 89. Iannelli publiziert eine campanische Stele; Photo (retuschiert?) und kunsthistorische Analyse bei L. Forti, *Stele capuane*, *Mem.Acc.Arch.Napoli* 6 (1942) 55 Nr.22 und Taf. VI 19. Iannelli (von dem Forti abhängt) gibt die Lesung P BRVTIO PRINCIPI / FECIT

<sup>49</sup> R. Palmieri, in *Il Museo Provinciale Campano di Capua nel Centenario della fondazione*, Caserta 1974, 39 macht den Mann wiederum zu einem *A. Satrius Scapus*.

<sup>50</sup> Vgl. Anm. 48.

BRITTIA CAELINI(?) DILECTO(?) N / HIC VIXIT ANNOS XV.  
 J.G. Egbert, *Supplementary Papers of the American School in Rome* 2 (1908) 287 Nr. 8 will eine verbesserte Lesung geben: er hat richtig erkannt, daß in 1 *Brittio* und nicht *Bruttio* steht, aber die zweite Zeile hat auch er nicht gut verstanden, indem er (ohne Kommentar übrigens) FECIT BRITTIA CALLINI DELICIOM liest. Da *delicio* feststeht, muß davor unbedingt das Cognomen der Brittia gesucht werden. Nun macht der Steinmetz sehr kurze Querstriche in den Buchstaben, weswegen besonders E, I, L und T sich sehr ähneln. Wenn das Cognomen voll ausgeschrieben ist, muß die Vertikalhaste vor *delicio* ein E vertreten (was möglich ist, vgl. das E in *delicio*) und ein griechischer Name vorliegen. In Frage kommt praktisch nur der Name *Calline*, in der römischen Namengebung freilich nicht belegt, doch war der Männernamen *Callinus* gut bekannt.<sup>51</sup> (Der übliche Name *Galene* ist kaum möglich, denn C ist sicher, und E wird hier nicht mit II wiedergegeben). Da aber diese End-Haste ausgeprägt eingehauen ist, würde man doch hier lieber ein I sehen; in dem Fall müßte es sich um einen abgekürzt geschriebenen Namen handeln. Dabei ergibt sich der gut bezeugte Name *Callinice*.<sup>52</sup> Doch befriedigen diese zwei Vermutungen nicht sonderlich, denn die Zuflucht zu abgekürzten Formen ist immer fragwürdig und *Calline* ist paläographisch und onomastisch bedenklich. So lege ich noch einen weiteren Vorschlag vor, der letzten Endes doch wohl die wahrscheinlichste Lösung des Rätsels darstellt: *Brittia Cale Livi delicio su[o]*. *Cale* steht paläographisch gut und ist überdies ein sehr verbreiteter Name. Auch *Livi* ist paläographisch ohne weiteres möglich. Die Hinzufügung des Namens des Ehemannes mit dem bloßen Gentilicium war nicht sehr üblich, läßt sich jedoch genügend belegen; aus Capua selbst haben wir ein schönes Beispiel: *Heriae M. f. Pollae Rapelli* CIL X 1802.<sup>53</sup> – DELICIOM von Egbert gibt keinen Sinn, außerdem ist da kein M, und der letzte Buchstabe ist auch kein N; gelesen werden muß *delicio su[o]*. Zu S vgl. das von *annos* in 3 und zu V das von *vixit* in 3.

<sup>51</sup> CIL VI 35023. V 941. 4557. II 4970, 106.

<sup>52</sup> 6 Belege aus Rom: Namenbuch 835. Sonst CIL XIV 1632. X 4679. V 1074. 2329. Pais 1269. XII 1638 usw.

<sup>53</sup> Die Inschrift ist aus Capua: EE VIII 351.

26 (1895) 24 Nr.1. Das Praenomen des Verstorbenen ist Q., nicht L. (schon von Egbert, a.a.O. 287 Nr.9 richtiggestellt; andererseits druckt Egbert den Namen des Errichters versehentlich NOSTILIVS für *Hostilius*). Zu erwägen bleibt noch, wie die Altersangabe zu verstehen ist. Der Stein hat VIX·ANNV·M·XI·DXXXV. Ist das *annu(m unum)* oder *ann(os) V* zu verstehen? Da in der Inschrift die Punkte nicht ganz konsequent verwendet werden, wird wohl die zweite Alternative vorzuziehen sein.

In Band 26 (1895) 26 Nr. 4 publiziert Iannelli eine bedeutsame Inschrift, gleichzeitig von F. Barnabei in Not.Sc. 1895, 233 veröffentlicht. Sie ist der Forschung leider völlig verborgen geblieben,<sup>54</sup> weswegen ich sie ganz abdrucke:

*Dextro Dextri  
aeditui et Campaniae  
Albinae filio Duronio  
á basilica,  
cum suis vixit annis  
XXVI, mensib(us) III, diebus XIX.*

Marmortafel (41,5 x 33 x 1,5 cm) im Museo Campano ohne jegliche Schwierigkeiten der Lesung. Die Inschrift stammt aus der Nähe von S. Angelo in Formis, was den Verdacht erweckt, sie habe etwas mit dem Tempel der Diana Tifatina zu tun.<sup>55</sup> Die Familienmitglieder scheinen allesamt unfrei Geborene zu sein. Vater und Sohn sind zweifellos Sklaven, und die Mutter war sehr wahrscheinlich eine Freigelassene, da ihr Sohn ein Sklave war; bei seiner Geburt war sie also noch Sklavin. Das heißt, sie war wahrscheinlich öffentliche Sklavin der Gemeinde von Capua gewesen, wie ihr Gentilicium *Campania* verrät (theoretisch könnte sie auch von einem Gemeindefreigelassenen oder dessen Nachkommen freigelassen worden sein). In keinem der drei Namen wird die genaue Patronatsangabe hinzugefügt, aber bei Vater und Sohn geht der

<sup>54</sup> Kurze Erwähnungen, ohne auf den Inhalt einzugehen, bei R. M. Peterson, *The Cults of Campania*, Rome 1919, 327. A. de Franciscis, *Archivio storico di Terra di Lavoro* 1 (1956) 342, 356.

<sup>55</sup> So de Franciscis.

unfreie Status indirekt aus der Namenformel und Dienstangabe hervor; so wurde auch im Namen der Mutter die Angabe des Freigelassenenstatus unterdrückt. Eine ähnliche Unterdrückung wird auch in CIL X 4334 *Sedato col(oniae) Campania Phronime patri* vorliegen: Alles weist darauf hin, daß Campania Phronime eine Gemeindefreigelassene war oder allenfalls aus diesem Milieu stammte. Wie die Gemeindefreigelassenen in Capua genannt wurden, dafür haben wir ein schönes Zeugnis im Namen von *C. Campanius col. lib. Ursulus* (CIL X 3940). Die ganze Familie von Dexter scheint im öffentlichen Dienst gewesen zu sein. Der Vater war ein Tempelverwalter, die Mutter wahrscheinlich Gemeindefreigelassene. So ergibt sich für den Sohn aus seinem Titel *a basilica* ein öffentlicher Dienst von selbst. Dieser Titel läßt sich sonst nicht belegen, fügt sich aber ungezwungen in den Typ *a bibliotheca, ab horreis* usw. ein.<sup>56</sup> Der Sohn Dexter war also ein in einer öffentlichen Basilica in Capua angestellter Sklave.

Gegen diesen Hintergrund müssen wir versuchen, den überraschenden Namen *Duronius* zu erklären. *Duronius* ist ein Gentilicium, auch in Mittel- und Süditalien belegt, Dexter als Sklave konnte aber unmöglich diesen Namen führen. So drängt sich die Vermutung auf, Dexter sei ein gewesener Sklave eines Duronius; *Duronius* stünde fälschlich für *Duronianus* (der Fehler des Steinmetzen oder seines Vorgesetzten ist um so leichter verständlich, wenn der Ausgang *-nius* mit *n* die Überspringung von AN verursacht hat). Die öffentlichen Sklaven führten oft als zweiten Namen den aus dem Namen des Herrn abgeleiteten Namen auf *-ianus* (das trifft auch auf Gemeindeskulaven zu). Daß die "Filiation" vor dem zweiten Namen steht, ist nichts Außergewöhnliches, diese Angabe des Vaters und der Mutter hat die Angabe des Patrons, das heißt der Kolonie, sozusagen ersetzt; und die Angabe des Abhängigkeitsverhältnisses steht ja oft vor dem zweiten Namen. In der Suche des Ex-Patrons kommen wir nicht weiter. Die Duronii waren eine alte plebejische Familie, aber Verbindungen mit Capua lassen sich nicht nachweisen.

J.G. Egbert, *Supplementary Papers of the American School of Classical Studies in Rome* 2 (1908) 279–290 hat in verdienstvoller Weise

<sup>56</sup> Die beste Übersicht über diese Bezeichnungen bietet Olcotts Dictionary I 29–33.



einige neue Inschriften aus Capua zusammengestellt und zu schon publizierten Inschriften Verbesserungen beigesteuert.<sup>57</sup> Auf S. 286 Nr. 1 veröffentlicht Egbert eine wichtige Inschrift, deren Erklärung beträchtliche Schwierigkeiten bereitet. Die von Egbert gebotene Textform ist mehrfach unrichtig. Der Text wurde etwas später von A. Garroni, *RendLincei* 1915, 140 Nr. 3 (daraus *AE* 1919, 68) als *Ineditum* publiziert, aber nicht viel besser. Ich gebe die richtige Lesung dieser im Museo Campano aufbewahrten Marmortafel (cm 13+ x 33+ x 7):

[--- *Pe*]regrino [---]  
 [---] *ulum bis ius re* [---]  
 [---*cu*]ratoris *urbani, quae*[storis ---]  
 [---] *ens(ium) filio Tib. Clau*[dius ---]  
 [--- *c*]urator *col(oniae) T*[---]  
 [---] *quaest*[or ---]

Bis auf das erste V in 2 dürfte die Lesung sicher sein (von diesem V in 2 ist nur ein winziger Rest der unteren Ecke erhalten, doch ist V plausibel; im Notfall könnte auch IVM statt LVM gelesen werden). – Soweit ich sehe, werden in der Inschrift drei Personen erwähnt, der Geehrte, sein Vater und der Errichter. In der Inschrift fehlen beträchtliche Partien, wie man etwa aus 3/4 sieht: zwischen QVAE und ENS muß außer dem Ende des Wortes *quaestor* noch wenigstens die Angabe der Kuratel der Stadt, deren Name sich in [---]ens(ium) verbirgt. Auch deswegen ist es besser, sich weiteren Konjizierens zu enthalten. Es ist nicht einmal ganz sicher, ob wir es hier mit Senatoren oder Munizipalbeamten zu tun haben; der einmalige Titel *curator urbanus* läßt keine sichere Zuweisung zu. Auch ist die Herkunft aus Capua nicht gesichert, denn es ist ungewiß, woher die Inschrift ins Museo Campano gelangt ist. Cales etwa ist gar nicht auszuschließen; notiert sei, daß die Quaestur in Cales eine wichtige Rolle gespielt zu haben

<sup>57</sup> Ein paar kleinere Versehen: S. 286 Nr. 3, als *Ineditum* publiziert, steht schon X 4006; 286 Nr. 5 ist X 3928; 289 Nr. 22: in *CIL* X 3803 soll die erste Zeile *IN FRONTE p-C* und nicht mit Mommsen *o-NERONE* gelesen werden; Egbert fügt hinzu: "The reading was verified by my students". Das macht stutzig; man muß sich fragen, wie es mit der epigraphischen Fertigkeit dieses Egbert eigentlich stand; – 289 Nr. 28 steht schon *IG* XIV 887.

scheint. – Es fällt mir ein, daß 4 [— — —]ens(ium) und 5 *curator col. T[— — —]* einen *curator coloniae Teanensium* ergeben könnten.<sup>58</sup> Doch bleibt das nur eine Vermutung. Die Inschrift gehört deutlich in die schon vorgerückte Kaiserzeit, wohl ins 3.Jh., ohne das Ende des 2. auszuschließen. Das zeigen die Buchstabenformen und die Präsenz verschiedener Kuratelen; besonders der etwas vage Titel *curator urbanus* paßt gut in diese Zeit, auch wenn sein faktischer Inhalt offen bleibt;<sup>59</sup> hatte der Beamte etwas mit der *cura urbis* einer munizipalen Stadt zu tun?

Egbert 287 Nr. 6: eine nicht ganz richtige Wiedergabe einer Grabinschrift im Museo Campano, die *C. Marci Athic[ti], / Marciae Callist[es]* usw. lautet. Das I in *Marci* ist praktisch gesehen keine I longa, wie Egbert in seiner Transkription angibt, und der Strich über S am Ende von 2 ist der Querstrich eines hochragenden T. Als Ineditum von Garroni, a.a.O. 141 Nr. 5 publiziert (falsch 1 ATHE).

Dann einige Inschriften aus den Notizie degli Scavi. Im Jahrgang 1931 sind mehrere Texte publiziert worden, die kleinerer Berichtigungen bedürfen. Auf S. 350 steht eine Grabinschrift, die wir im Antiquarium in S. Maria Capua Vetere gesehen haben. Sie wird folgendermaßen publiziert: HILIA / e]VTYCHE / ASCIT. Ich lese [Ve]hilia / [E]utyche[s] / [et] Asclep[ias].<sup>60</sup> Variationen in der Ergänzung nicht ausgeschlossen.

Auf S. 351 werden drei Fragmente einer christlichen Inschrift publiziert (P. Mingazzini). In a 4 ist vor *Martiarum* noch ein M, also *Kalendarum* usw. *Martiarum*.

Im Jahrgang 1943, 140 publiziert G. Caretoni eine campanische Stele. Die dritte Zeile lese ich [Egnatiae] C. l. Tertiae filiae.

Im Band 1952, 308 publiziert A. de Franciscis eine interessante Grabinschrift. Sie lautet *Fausti N., N., A. Grani deliciae o(ssa) h(eic) s(ita) s(unt). / N. Granius Artemo / pater poseit. rogo te, / viator, nolei / me*

<sup>58</sup> Auch G. Camodeca, ANRW II 13, 524 denkt vermutungsweise an Teanum.

<sup>59</sup> Der Zweitherausgeber Garroni vermutet hier ein Synonym für *curator civitatis*, was durch nichts einleuchtet.

<sup>60</sup> Vehilius in Capua: Mazzocchi, Sylloge f. 24. Gamurrini gibt dafür *Vehillius*, Ferrua *Vehillus*. Der Stein hatte sicher *Vehilius*.

*nocerei*. De Franciscis liest am Ende von 1 nur *N.N.* und versteht das falsch als Verschreibung für *N.f.* In 2 hat de Franciscis versehentlich *O·H·S.* Das *A* in 1 scheint sicher zu sein; *Aulus* war üblich unter den *Granii*, besonders in der republikanischen Zeit, die auch die ἀκμή dieser Gens vertritt,<sup>61</sup> und die Inschrift ist wahrscheinlich republikanisch (wird CIL I<sup>2</sup> 3121 mit einigen Richtigstellungen von Degrassi).

Derselbe de Franciscis publiziert Epigraphica 12 (1950) 124ff. zwei neue Inschriften der *Magistri Campani*. In der ersten lautet das Cognomen in 3 nicht *EVP*, sondern *EVD*. Das ist wohl *Eudamus* oder *Eudemus*, schon in republikanischer Zeit belegt.<sup>62</sup> Das später übliche *Eudae-mon* läßt sich nicht vor julisch-claudischer Zeit belegen.<sup>63</sup>

W. Johannowsky, Rend.Acc.Napoli 50 (1975) 33 Nr.2 veröffentlicht eine Inschrift aus Torre Frascate im Territorium von Capua in folgender Form: C. . . . . / LDIOMEDIS / CAMPANI. / . . . . . ETEx. . . Ich habe den Text im Jahre 1980 vergleichen können und lese ohne Zögern *C. Iuli [C]a[es]ar(is) / l. Diomedis / Campani. / [in front]e pede[s— — —] / [in agro p]edes [— — —]*. Johannowsky läßt offen, ob es sich um einen Grabcippus oder Grenzstein handelt, wir haben es aber eindeutig mit einer Grabinschrift zu tun: Stele aus lokalem Kalkstein (172 x 67 x 11+ cm). Ob der Freilasser Augustus oder Caligula ist, läßt sich nicht mit letzter Sicherheit eruieren.<sup>64</sup> *Campanus* ist ohne weiteres

<sup>61</sup> CIL I<sup>2</sup> 1210 ein *A. Granus M.l.*, also verhältnismäßig alt. Oft auf Delos belegt: J. Hatzfeld, BCH 36 (1912) 40f.

<sup>62</sup> So hieß ein Gladiator im Dienst des T. Annius Milo: Ascon. Mil p. 32,2. Aus Minturnae CIL I<sup>2</sup> 2698.

<sup>63</sup> Die frühesten annähernd datierbaren Namensträger sind zwei *Ti. Claudi Aug. lib.*: CIL VI 8600. Arch.class. 10 (1958) 209. Sonst zur Verbreitung mein Namenbuch 793f.

<sup>64</sup> *Caesaris l.* ist vor allem eine Formel der ersten Kaiserzeit. Schon unter den *Ti. Iulii* und *Claudii* ist sie durchaus spärlicher belegt als unter den *C. Iulii*. Allerdings muß, eben wegen der Präsenz nachaugusteischer *Ti. Iulii* und *Claudii*, damit gerechnet werden, daß unter den *C. Iulii Caesaris l.* sich vereinzelt Freigelassene von Caligula finden. Aber die meisten von ihnen sind natürlich Freigelassene des Augustus. Zur Frage vgl. H. Chantraine, Freigelassene und Sklaven im Dienst der römischen Kaiser, Wiesbaden 1967, 143ff. Doch ist die Liste bei Chantraine 144 etwas irreführend, und aus ihr ist der je eine Beleg aus Domitians bzw. Mark Aurels Zeit zu entfernen, denn in ihnen steht die Namensformel ganz anders.

als Herkunftsangabe zu verstehen; bei Sklaven und Freigelassenen wurde sie ja nicht selten dem Namen hinzugefügt.<sup>65</sup>

Zu den epigraphischen Kodices von Mazzocchi bleibt auch nach den wertvollen Beiträgen von Iannelli, Gamurrini, Ferrua und Panciera noch Etliches zu tun. Es ist meine Hoffnung, aufgrund einer neuen Kollation der Sylloge in Rom Mazzochis Beitrag zur campanischen Epigraphik ausführlicher zu würdigen. Hier werden nur einige wenige Einzelbemerkungen geliefert.

Panciera, *Epigraphica* 22 (1960) 21–23 gibt eine umfassende Konkordanz von Inschriften in Mazzochis Sylloge mit CIL X, bei denen die Identität dem Erstherausgeber der Sylloge, Gamurrini, oft entgangen ist. Diese Konkordanz läßt sich noch um folgende Nummern vervollständigen:

CIL X	481*	Sylloge f.	4
	486*	f.	149
	3766	f.	169
	3989	f.	150
	4012	f.	16
	4278	f.	161
	4350	f.	180
	4366	f.	186
	4372	f.	188v <sup>66</sup>
	4386	f.	209
	4413	f.	204
	4451	f.	178
	4453	f.	205 <sup>67</sup>
	4454	f.	139
EE VIII	534	f.	87

<sup>65</sup> Die Gewohnheit, dem Namen von Sklaven und Freigelassenen die Herkunftsangabe anzuschließen, war noch in der ersten Kaiserzeit nicht ganz unüblich. Ein anderer als *Campanus* bezeichneter kaiserlicher Freigelassener in CIL X 4747. Daß diese Gewohnheit in Capua in Gebrauch war, zeigt auch CIL X 3987 [*Cn. Ves]erius Cn. l. [Ant]iochus Arabus*; diesen Beleg erwähne ich eigens weil er in der maßgebenden Übersicht von M. Bang, *RM* 25 (1910) 225–244 fehlt.

<sup>66</sup> Fehlt bei Gamurrini, von Ferrua, *Rend.Acc.Napoli* 42 (1967) 30 herangezogen.

<sup>67</sup> Desgleichen von Gamurrini übergangen. Ferrua 32.

Einige Einzelheiten zu dieser Liste. Die Identität von 481\* aus Pratilli mit Sylloge f. 4 scheint sicher. Freilich divergiert die Textform beträchtlich, aber die Fundstelle stimmt überein, und sodann scheint die Schriftoberfläche sehr verwittert gewesen zu sein, denn Iannelli, der die Inschrift wiedergefunden hat und an der Identität mit X 481\* nicht zweifelt,<sup>68</sup> gibt den Text wiederum in einer sehr von Mazzocchi divergierenden Form, doch handelt es sich bei Mazzocchi und Iannelli sicher um dieselbe Inschrift. – Auch 486\*, ebenfalls eine Pratilliana, wird durch Mazzocchi gerettet. Schon Mommsen schwankte in seinem Urteil, und jetzt steht die Echtheit über alle Zweifel erhaben, auch weil Mazzocchi den Text nicht von Pratilli gehabt haben kann (aber die Fundstelle, S. Andrea de'Lagni, ist übereinstimmend), sondern die Inschrift wahrscheinlich selbst gesehen hat. – Von 3776 gibt Mazzocchi f. 169 aus Ajossas Scheden nur II 1–2. Er kennt aber anderweitig die ganze Inschrift. – 3989 hat Mommsen gesehen, aber unvollständiger als Mazzocchi. Den Schlußteil von 2 hat er nicht mehr gesehen, und deswegen hat er auch die erhaltenen Buchstaben falsch als CONOP gedeutet, denn Mazzocchi hat CONCVBINA, zweifellos richtig. Man kann sich auch fragen, ob Mommsen -ODTE richtig gelesen hat, denn Mazzocchi hat -ODOTE (oder ist das eine lectio facilior?). Leider ist der Stein nicht auffindbar. – 4012: für Ajossas ANIS bietet Mazzocchi in der Sylloge ANNIS.<sup>69</sup> – Zum interessanten Fall von 4278 vgl. oben unter 4278. – 4366: Mazzocchi stellt einen selbständigen Zeugen dar, aber aus der von ihm gebotenen Textform für das Gentilicium und die merkwürdige letzte Zeile wird man nicht viel klüger. Aber vielleicht ist Mazzocchis Lesung *Theresia* (mit T und H in Nexus) für das Gentilicium zu wählen, vgl. eine *Teressia* ebenfalls in Capua.<sup>70</sup> – 4386 mit

<sup>68</sup> Atti Commissione Caserta 22 (1891) 70f Nr. 3.

<sup>69</sup> Nicht ANN, wie Gamurrini angibt, vgl. Ferrua, Rend.Acc.Napoli 42 (1967) 10.

<sup>70</sup> G. De Petra, Not.sc. 1898, 332 *Teressiae* Ὀ. l. *Erotini* mit T und E in Nexus. A. Maiuri publiziert dieselbe Inschrift in Not.sc. 1913, 21 als Ineditum, aber mit der Namensform *Tressiae*. Auf den ersten Blick würde man De Petras Lesung als lectio difficilior den Vorzug geben, aber andererseits hat Maiuri den Namen des Mannes richtig *L. Blaius Suavis* für De Petras *Blaesus* gelesen. De Petra ist aber vielleicht auf diese Lesung verfallen, weil er den Namen *Blaesus* gut kannte, während *Blaius* ihm kaum je begegnet war, ohne zu wissen oder zu bemerken, daß *Blaesus* kein Gentili-

Iannellis Lesung muß mit Mazzocchi f. 209 identisch sein, trotz der Divergenz *Valerius* – *Vite[ll]ius*; das zeigt die seltene Namensform *Timothes*, bei beiden so überliefert (zu dieser Form vgl. oben zu 4386). – 4451: Mazzocchis Lesung stellt die Klärung des Textes auf eine neue Grundlage; dazu oben zu 4451. – 4453 und Mazzocchi in Sylloge schöpfen beide aus Ajossa, bieten aber zwei Varianten: in 1 hat die Sylloge VIRIAE statt NIRIAE und in 2 ATESTA statt ATESTIA (T und I in Nexus). Durch Kombination beider Abschriften erhalten wir den sinnvollen Text *Viriae* [— — —] / *Atestia[nae]*.<sup>70a</sup> – EE VIII 534 aus Camigliano im Ager Calenus: die Lesung dieser von Mazzocchi aus einer schlechten Kopie nicht glücklich emendierten Inschrift ist im großen ganzen von Iannelli festgelegt worden, der den Stein wiedergefunden hat. Zu verstehen ist der Wortlaut etwa folgendermaßen: [*L. Cal-*]*purnius L. l. Dio* [— — — *sibi e]t Lyrio l(iberto) et Iuli[ano l(iberto) e]t Dionysio soror[is filio]*. Bemerkenswert der seltene Name *Lyrius*, erst hier festgelegt.<sup>71</sup>

cium war. – *Thresius* in unserer Inschrift wäre der einzige Beleg für den Namen, wenigstens Schulze ZGLE 97 kennt keine anderweitigen Beispiele. Aber auch *Theresius* wäre neu. Neu wäre auch *Tressius*, ebenfalls *Teressius*, wofür Schulze ZGLE 278 eine Erklärung gibt.

<sup>70a</sup> *Virius* ist nur sporadisch in Süditalien belegt, weswegen man auch an den für Campanien so charakteristischen Namen *Vibius* denken könnte. – Ein Cognomen *Atestianus* -a wäre ein neuer Name, jedoch als Ableitung aus *Ateste* neben *Atestinus* durchaus denkbar.

<sup>71</sup> Ein bestehender Name war der feminine *Lyris*, in Rom 8mal belegt (dazu die Augenblicks- und Rückbildung *Lyra* CIL 20250). Daneben ist der Name eines Freigelassenen des Augustus in mehreren Inschriften im Genetiv *Lyri* überliefert (s. mein Namenbuch 1159). Dieser Name ist morphologisch nicht ganz durchsichtig, aber jedenfalls gehört er zu *Lyris*. Mir sind nur zwei eindeutige Fälle aus der römischen Namengebung bekannt, daß aus einem Frauennamen auf -is -idis ein entsprechender Männernamen auf -ius (nicht also auf -idius) gebildet wird: *Nebrius*, belegt in einer griechischen Grabinschrift (Moretti IGUR 986) aus der mittleren Kaiserzeit, eindeutig aus dem üblichen *Nebris* gebildet (der Männernamen *Neber* ist eine Augenblicksbildung: zur ganzen Sippe s. mein Namenbuch 1063f); und *Mempbius*, viermal ebenfalls aus der mittleren Kaiserzeit belegt (die Evidenz in meinem Namenbuch 624), der wohl zu dem Frauennamen *Memphis* gebildet wurde (dieser seit dem 1. Jh.n.Chr. in Rom belegt), da *Memphius* nicht als Ethnikon vorkommt. Nach diesen Mustern hätte man zu *Lyris* gelegentlich *Lyrius* gebildet, ein Name, den auch der kaiserliche Freigelassene geführt haben dürfte.

Weitere Bemerkungen zu Mazzocchi. Zwei in Mazzocchis Sylloge enthaltene, im CIL fehlende Inschriften existieren noch:

1) Sylloge f. 4: Campanische Stele mit Tympanon ohne Dekoration; über dem Relief *M. Aelio Tertio*. Im Relief "ara, sacrificans, porcus".<sup>72</sup> In der Leiste vertikal links H O, rechts S S. Heute ist leider das ganze Relief mit den Seitenschriften abgebrochen (aber H O als lectio difficilior muß wohl stehen bleiben). Die Stele steht im Gelände des Amphitheaters in S. Maria Capua Vetere. Auch bei Forti, Stele capuane 308 Nr. 21, aber mit der unbegreiflichen Referenz CIL X 4356 (H O wird bekräftigt).

2) Campanische Stele aus lokalem Kalkstein (109 x 43 x 24 cm), heute im Museo Campano. Sylloge f. 109 mit schlechter Lesung.<sup>73</sup> Der Text steht über dem Porträt im Relief und lautet:

*Pacciae L. l. Pilumi `nae`  
ossa hic sita  
s(unt).*

AE in *Pacciae* wohl in Nexus. NAE unter VMI. – Als Ineditum und mit falscher Lesung von L. Forti, Mem. Acc.Napoli 6 (1942) 52 Nr. 15 publiziert.

Dann einige Einzelheiten. Sylloge f. 24 Nr. 47 bei Gamurrini: Das Cognomen von Pactumeia ist wohl *Eleuterini* mit I und N in Nexus zu lesen; auch T und E stehen in Nexus.

Sylloge f. 69: Wie Ferrua gesehen hat,<sup>74</sup> ist das C in *Chaptusae* bei Gamurrini nur eine Konjektur von Mazzocchi. Außerdem wäre *Chaptusa* als Name unerklärlich. *Haptusa* scheint bisher nicht als Name belegt zu sein, stünde aber morphologisch gut.

Sylloge f. 70 DVCENTI / DVLCISSIME. Mazzocchi hat den Text aus A. de Tomasis Sylloge campanischer Inschriften (Cod. Vat. Lat. 10593), f. 15 (p. 18). Aber de Tomasi druckt DVCENTIS /

<sup>72</sup> Diese Beschreibung, die bei Gamurrini fehlt, erfolgt nach Ferrua, Rend.Acc.Napoli 42 (1967) 8 fig. 3 a.

<sup>73</sup> Mazzocchi gibt in der Transkription IACCIA usw., gibt aber in der Anmerkung (richtig bei Ferrua, a.a.O. 22 angeführt) die richtige Deutung.

<sup>74</sup> Ferrua, a.a.O. 18.

DVLCISSIME.<sup>75</sup> Das Verblüffende an der Sache ist, daß Mazzocchi wahrscheinlich die richtige Form *Ducenti* bietet, sie aber kaum selbst durch Konjektur erfunden hat.<sup>76</sup> Zu verstehen ist nämlich zweifellos *Ducenti, dulcissime*. Es liegt also Vok. von *Ducentius* vor. Dieser Name war bisher so gut wie unbekannt, vertritt aber einen in der späteren Namengebung verbreiteten Typ von Namen auf *-ius -ia* aus Präsenspartizipien. *Ducentius* bereitet also keinerlei Schwierigkeiten morphologischer Art. Und in der Tat kennen wir nunmehr eine *Ducentia* aus ICVR 18682 (die Erklärung dieser erst 1980 der Forschung bekannt gewordenen Inschrift bereitet gewisse Schwierigkeiten, doch der Name *Ducentia* dürfte über alle Zweifel erhaben sein).

Sylloge f. 72: Eine lange links fragmentarische Grabinschrift, von Mazzocchi vorzüglich ergänzt. Zu notieren nur, daß in 10 die Ergänzung *[M]amidius* in der Luft hängen bleibt. Es wird eigentlich ein Cognomen erfordert, aber Cognomina auf *-amidius* stehen nicht zur Verfügung, weswegen auf ein Gentilicium Zuflucht zu nehmen ist (im 2./3. Jh., aus dem die Inschrift stammt, ohne weiteres denkbar). Aber neben *Mamidius* gibt es andere, wenigstens *Camidius* und *Gamidius*,<sup>77</sup> von denen *Camidius* besser belegt ist als *Mamidius*.

Sylloge f. 102 ist eine Inschrift der Magistri Campani. Wird CIL I<sup>2</sup> 2950.

Sylloge f. 155 ist verdächtig. Sie stammt aus Ajossas Scheden und lautet *quo vadam nescio, invitus morior, valete posthumi. M. Postumius Eques*. Das Wortspiel paßt besser in eine spätere Zeit, denn die Römer selbst haben kaum eine Assoziation von *Postumius* mit *postumus* wahrgenommen, selbstverständlich konnte das aber später leichter zustandekommen. Ferner ist die Formulierung des Gedankens gegen jede epigraphische Gewohnheit. Und zuletzt überrascht die Graphie *posth-*, die

<sup>75</sup> Nach Ferrua, Atti del Convegno Nazionale di Studi storici promosso dalla Società di Storia Patria di Terra di Lavoro 1966, Roma 1967, 280.

<sup>76</sup> Mazzocchi hat die Inschrift kaum selbst gesehen, da er bemerkt: "Hodie desideratur".

<sup>77</sup> *Gamidius* wurde aus dem Cognomen *Gamidianus* CIL VII 1065 erschlossen (Kajanto Latin Cognomina 160), dieser Name ist aber *Gamidiabus* zu lesen: RIB 2096.



wohl frühestens in der Spätantike in Gebrauch kommt.<sup>78</sup> Wäre der Text echt, dann hätten wir einen weiteren Beleg von dem seltenen Cognomen *Eques*, denn hier müßte *Eques* und nicht *eques* verstanden werden, da M. Postumius nach sich entweder eine Filiation oder ein Cognomen fordert.<sup>79</sup> Letzten Endes dürfte die Namensform eher für eine Fälschung sprechen.

Sylloge f. 170: der in 7 erwähnte *Raius Parnaces* scheint in X 4316 wiederzukehren.

Um die sog. Gervasianischen Scheden von Mazzocchi, die in der Bibliothek der Girolamini in Neapel aufbewahrt werden, hat sich nach Iannelli besonders Ferrua bemüht.<sup>80</sup> Dabei hat er auch einige Iannelli entgangene Texte gefunden. Eine Inschrift, die Mazzocchi aus Vecchioni hat, lautet *fui, non sum, estis, non eritis*. Ferrua scheint an ihrer Echtheit zu zweifeln, vielleicht mit Recht (vgl. X 377\*). Andererseits kehrt der Gedanke in verschiedenen Formen in lateinischen Grabinschriften wieder.<sup>81</sup> Aber wegen der unzuverlässigen Überlieferungsumstände wird der Text suspekt bleiben, um so mehr als die Worte allein stehend überliefert werden, was leichter bei einer späteren Nachahmung anzunehmen ist. – Die von Ferrua als Ineditum gegebene Inschrift *bono reipub. Cam [— — —]* usw. steht im Corpus 3841 aus Vecchioni. Auch Mazzocchi dürfte den Text aus Vecchioni haben, wenn er es auch nicht sagt, denn sonst wäre die Identität der sinnlosen Textform und der Lücken schwerlich verständlich. – Ebenfalls ist Ferrua entgangen, daß die von ihm als neu gegebene Dedikation an die Manen D·M·S schon von Iannelli aus Mazzochis Scheden herausgezogen wurde.<sup>82</sup> –

<sup>78</sup> Ich habe weder aus heidnischen noch aus christlichen Inschriften Beispiele für die Graphie *posthumus* gefunden, was an sich an der geringen Belegsdichte liegen kann. Aber auch die Namen auf *Postum-* werden nie *Posth-* geschrieben. Aber die Graphie *posth-* war in der Spätantike bekannt, das bezeugt Cassiod. gramm. VII 200,4, der davon Abstand zu nehmen rät. Vgl. Thes. X 2, 219.

<sup>79</sup> Zur Verbreitung dieses Cognomen neuerdings S. Demougin, *Eques: un surnom bien romain*, Ann. Semin. studi Mondo class. Arch. e st.ant., st. Univ.Orient. 2 (1980) 157–169. Demougin kennt auch unseren Beleg, ohne an seiner Echtheit zu zweifeln.

<sup>80</sup> Ferrua, Rend.Acc.Napoli 42 (1967) 1–3.

<sup>81</sup> Vgl. Lattimore, Themes in Greek and Latin Epitaphs, Urbana 1942, 83–85.

<sup>82</sup> Atti Commiss. Caserta 17 (1886) 56.

Andererseits ist Iannelli entgangen, daß die von ihm aus Mazzocchis Scheden öffentlich gemachte Inschrift *M. Fufio M. l. Ca. . .* nichts anderes ist als eine bessere Fassung von X 4119 (dazu oben unter 4119).<sup>83</sup>

Um bei älteren Autoren zu bleiben. Der um die campanische Epigraphik so wohlverdiente Iannelli hat unter anderem eine weitere von Pratilli publizierte Inschrift wiedergefunden und ihre unbestreitbare Echtheit gesichert:<sup>84</sup> *Dis man. sac. / P. Aurelius / Taurus / Claudiae Pris/cae coniugi / benemerenti / fec(it)*. Iannelli ist aber entgangen, daß sie von Mommsen unter die Falsae verbannt wurde: CIL X 471\*. Und das nur, weil sie sonst von keinem anderen Autor überliefert ist. Es leuchtet ohne weiteres ein, wie falsch die Methode von Mommsen ist, all die von Pratilli publizierten Inschriften zu verbannen, die keine Nebenüberlieferung haben, auch wenn der Wortlaut nicht den geringsten Verdacht der Unechtheit erwecken kann. Es reicht nicht aus, daß Mommsen in seinen Anmerkungen zu einzelnen pratillianischen Inschriften sein Schwanken hinsichtlich der Unechtheit kundgibt, die Inschriften müssen unter den echten Urkunden stehen. In unserem neuen Corpus werden wir alle pratillianischen Inschriften, die von Mommsen unter die Falsae verbannt worden sind, unter die echten placieren, wenn der Wortlaut nicht suspekt ist.

Derselbe Iannelli veröffentlicht Atti Caserta 22 (1891) 71 eine Inschrift in der Form *Carsidius Rufus / Carsidianus*. Die Namensform wäre ungewöhnlich, und in der Tat kann sie unterdrückt werden, denn der Text wurde später von A. Garroni, Rend.Lincei 1915, 142 besser publiziert: *P. Carsidius / Rufus / Carsidiae Felicissi/[mae] sorori suae*. Iannellis Abschrift ist überraschend nachlässig, denn normalerweise leistet er gute Arbeit.

Ferner veröffentlicht Iannelli den Grabstein eines Kybelepriesters.<sup>85</sup> Er befand sich noch zu Anfang unseres Jahrhunderts im Museo Campano, ist aber heute nicht mehr auffindbar. Wenn Iannelli die erste Zeile richtig LAIO·L·f gelesen hat (Egbert sah nur AIC), dann hätten wir hier einen *Blaius* (andere Ergänzungen kommen praktisch nicht in

<sup>83</sup> Atti Commiss. Caserta 17 (1886) 76 Nr. 26.

<sup>84</sup> Atti Commiss. Caserta 22 (1891) 71 Nr. 5.

<sup>85</sup> Atti Commiss. Caserta 23 (1892) 22–26. In etwas verringertem Zustand von Egbert, Suppl. Papers Amer.School in Rome 2 (1908) 288 Nr. 11 gesehen.

Frage). Und in der Tat ist aus Capua ein Lucius Blaius bekannt.<sup>86</sup> Bei der Annahme einer kleinen Verlesung käme noch etwa *Raius* in Frage, öfters in Capua belegt.<sup>87</sup>

Eine letzte Bemerkung zu Iannelli. Atti Caserta 23 (1892) 26 Nr. 2 d. m. / Q. Satrio Alexandro / Pheronimus fratri / piissimo: der Name des Bruders ist suspekt (Iannelli zufolge sind H und E in Nexus). Der Stein wurde später von G. Patroni, Not. sc. 1895, 325 (ohne Kenntnis von Iannellis Edition) publiziert; er gibt P H RONIMVS. Der Name war zweifellos *Phronimus*. Wenn Patroni einen Zwischenraum zwischen H und R richtig wiedergegeben hat, dann kann Iannellis HE aus dem Versuch herrühren, diese Lücke auszufüllen; und ist Iannelli der ihm so familiäre Name *Hieronimus* vorgeschwebt?<sup>88</sup>

A. Maiuri veröffentlicht Not.sc. 1913, 20 eine hochinteressante Grabinschrift munizipalen Inhalts, die wichtig ist wegen der Belegung des neuen Cognomens *Ursia* und der munizipalen Stellung *princeps coloniae*. Leider ist die Inschrift der Forschung völlig unbekannt geblieben (fehlt in der AE). [Korrekturnachtrag. Die Inschrift befindet sich heute im Archäologischen Museum in Neapel.]

Und zuletzt zwei Kleinigkeiten. Die von L. Forti in ihrer bekannten Untersuchung als Nr. 7 (mit Abb. I 3) publizierte Stele,<sup>89</sup> deren Inschrift ihr nicht sichtbar war, weil von Farbe bedeckt, kann als CIL X 4150 identifiziert werden. – R. Chillemi, *Antichità capuane in una lettera di Iannelli*, *Capys* 10 (1976/77) 23 publiziert Iannellis Lesung einer sehr verwitterten Inschrift vom Jahre 1858, die später von Mommsen gesehen und CIL X 4384 besser veröffentlicht wurde.

<sup>86</sup> Not.sc. 1913, 21. Vgl. oben Anm. 70.

<sup>87</sup> CIL X 4016. 4316. Mazzocchi f. 170.

<sup>88</sup> Noch zwei Kleinigkeiten zu Iannelli. Er hat aus *Espertis Memorie ecclesiastiche della città di Caserta* 110 mehrere Inschriften herausgezogen und für sie somit capuanische Herkunft vindiziert. Dabei ist ihm bei zwei entgangen, daß sie schon in CIL stehen. Die eine ist nolanisch (X 1289: Atti Commissione Caserta 17 [1887] 241), und ihre nolanische Herkunft steht fest. All die übrigen müssen unter die capuanischen gestellt werden. Die von ihm Atti Commissione Caserta 14 (1883) 123 Nr. 8 angeführte Inschrift ist CIL X 1708. Zu dieser Gruppe von Inschriften, die aus Danieles Sammlung (s. Anm. 36) ins Neapler Museum gelangt sind, s. G. Guadagno, *Epigraphica* 46 (1984) 185–194.

<sup>89</sup> Stele capuane, *Mem.Acc.Napoli* 6 (1942) 304.

## XCV. EINIGE NEUE INSCHRIFTEN AUS CAPUA

Die Quelle der epigraphischen Überlieferung im Territorium des antiken Capua ist noch lange nicht erschöpft. In den beiden Hauptorten des einstigen Gebietes von Capua, S. Maria Capua Vetere und Capua, und auch überall im Territorium zerstreut kann man unveröffentlichte Inschriften finden. Besonders das Antiquarium in S. Maria Capua Vetere birgt eine grosse Anzahl zum Teil sehr interessanter neuer Inschriften, die von anderer Seite bearbeitet werden. Auch im Museo Campano in Capua finden sich mehrere unpublizierte Inschriften.<sup>90</sup> An die vorigen Seiten anschließend werden unten einige neue Texte bekannt gemacht, zunächst solche, die – ohne der Sache zu schaden – auch ohne Photos publiziert werden können und keiner langen Beschreibungen der äußeren Umstände bedürfen.

1) Maddaloni, Kirche von S. Martino, von mir und meinem Mitarbeiter Mika Kajava am 18.5. 1982 gelesen und aufgenommen.<sup>91</sup> Grabaltar aus lokalem Kalkstein (168 x 79 x 16+ cm, BH. 4,5–7 mit D M S: 9 cm). Giebel teilweise erhalten; dort unterscheidet man mit Mühe die Buchstaben D·M·S. Die Krönung sehr ruiniert. Die Seiten beschädigt, patera und urceus verschwunden. Das Inschriftenfeld von einer Leiste und einem Kyma umgeben. Die Schriftoberfläche stark verwittert, Lesung jedoch sicher. Basis mit normaler Form. Der Text lautet:

*d(is) m(anibus) s(acrum).*

*Stratocleti*

*Stratonici fil(io)*

*iuveni optimo*

5 *et ingenio bono,*

<sup>90</sup> Wir haben im Museo Campano ca. 20 unpublizierte antike lateinische Inschriften gefunden (die Zahl der unveröffentlichten mittelalterlichen Texte haben wir nicht eigens gerechnet). Außerdem sind viele andere der Forschung praktisch verschlossen geblieben, weil nur von Iannelli in entlegenen Publikationen öffentlich gemacht.

<sup>91</sup> In der Feldforschung in Maddaloni sind wir von R. Palmieri unterstützt worden, der uns auch sonst bei der Suche von Inschriften im nordkampanischen Raum geholfen hat.

*qui vixit ann(os) XVII,*  
*mens(es) VII, d(ies) VIII, h(oras) V,*  
*Q. Vibius Straton-*  
*icus et Myrsine pa-*  
 10 *rentes filio*  
*dulcissimo.*

Die Inschrift ist interessant vor allem in nomenklatorischer Hinsicht. Der Vater ist freier Bürger, wahrscheinlich ein Freigelassener; daß die Mutter Sklavin ist, scheint unumgänglich – was anderes könnte sie sein? Wenn sie die natürliche Mutter des Sohnes ist, muß auch dieser Sklave sein. Er führt aber eine für freie Peregrine charakteristische Namenform *Stratocles Stratonici filius*. Aber auch Sklaven konnten gelegentlich in ihrer Namenformel das Wort *filius* mit dem Vatersnamen in Cognomen führen.<sup>92</sup> Es scheint jedenfalls sehr unwahrscheinlich, es könne sich hier um Peregrinennamen handeln. Man würde die nichtservile Form der Filiation des Sohnes noch besser verstehen, wenn sein Vater schon freigelassen war, als er geboren wurde, was möglich, wenn auch nicht sicher ist: mit der 'vornehmeren' Form der Filiation wollte der Vater seine neue Stellung unterstreichen. Er hat auch den Sohn aufgrund seines eigenen Cognomens benannt, was bemerkenswert ist: im allgemeinen erscheint *Stratonicus* (wie auch *Stratonice*) in der römischen Namengebung so gut wie niemals mit anderen Vollnamen verbunden, sondern kommt zumeist in typisch serviler Umgebung vor; im großen ganzen ähnelt sein 'Sitz im Leben' dem der griechischen Vollnamen im allgemeinen.<sup>93</sup> Eben das macht seine Verbindung mit *Stratocles* bemerkenswert, denn die Vererbung dieser Art, so selten sie in Rom vorkommt, ist um so charakteristischer für die griechische Namengebung. An Peregrine würde ich jedoch unter keinen Umständen denken;

<sup>92</sup> Vgl. meine Beiträge zur Kenntnis der griechischen Personennamen in Rom I 39, wo Freigelassene und Sklaven mit Filiation angeführt werden. Zu Freigelassenen könnten noch folgende interessante Fälle hinzugefügt werden: CIL VI 700 C. *Ducenius C. lib. Phoebus, filius Zenonis*, und CIL VI 9152 *Claudia Vitalis f. Primigenia* und *Claudia Vitalis f. Optata*, die in 9151 als Freigelassene erscheinen: *Claudia Ti. l. Primigenia* und *Claudia Ti. et O. l. Optata*.

<sup>93</sup> Dazu vgl. meine Ausführungen in dem Büchlein 'Namenpaare' (im Druck).

vielmehr hat der Vater mit der Verleihung dieses Namens an den Sohn seine selbständige Namenwahl mit Nachdruck unterstreichen wollen, was wiederum an den freien Status des Vaters bei der Geburt des Sohnes denken läßt. – *Stratonicus* war recht üblich in der römischen Namengebung, im ganzen ist er aber ein später Name, anders als *Stratonice*, der sich schon in republikanischer Zeit belegen läßt.<sup>94</sup> *Stratocles* dagegen ist eher spärlich bezeugt. Aus der stadtrömischen Dokumentation zu schließen, ist er auch ein eher später Name;<sup>95</sup> bezeichnenderweise gehört einer der ersten stadtrömischen Belege einem Athener (Moretti IGUR 370).

Beachtenswert ist auch die Diktion. Den metonymischen Gebrauch von *ingenium* für den Menschen selbst kenne ich aus dem grabinschriftlichen Jargon sonst nicht;<sup>96</sup> ein anderes *ingenium bonum* Sall. Iug. 82,3. Zeitlich läßt sich die Inschrift ins 2.Jh.n.Chr. einordnen. Frühere Zeit schließen die Dedikation an die Manen und die ausführliche Angabe des Lebensalters aus, spätere Zeit wiederum die Nomenklatur. Der Vater mag Freigelassener eines capuanischen Q. Vibius gewesen sein. *Quinti Vibii* finden sich in Capua schon unter den *Magistri Campani*, aber wir kennen auch einen Q. Vibius Clarus aus ungefähr gleicher Zeit, aus dem 2.Jh. (CIL X 4326).

2) Im Kirchturm des Domes von Capua finden sich eingemauert mehrere Inschriften, sowohl unten außen und innen als auch hoch oben. Unter den schon bekannten haben wir eine neue gefunden: Block aus Kalkstein, eingemauert an der Außenwand des Turmes, unten links von dem Eingang (62 x 104 x 42 cm; BH. 7–7,5). Der Text lautet:

[M. B]abullio M. l. Philomuso.

P und H in Nexus. Babullii sind auch sonst in Capua bekannt; ein *M. Babullius M. l. Philom(usus)* errichtet in CIL X 4037 einen Grabstein für sich und seine Frau und seine Kinder.<sup>97</sup> Die zwei Babullii können identisch sein, brauchen es aber nicht; notiert sei, daß *Philomu-*

<sup>94</sup> CIL I<sup>2</sup> 3034. Zu *Stratonicus* mein Namenbuch 145f.

<sup>95</sup> Vgl. mein Namenbuch 145. Außerhalb von Rom habe ich nur einen einzigen Beleg aus dem Westen zur Hand: CIL VIII 9407. Im griechischen Bereich überall verbreitet, wenn auch nicht mit sehr intensiver Häufigkeit belegt.

<sup>96</sup> Zu diesem metonymischen Gebrauch Thes. VII 1, 1526, 43–80.

<sup>97</sup> Zur Lesung vgl. oben 160.

*sus* ein wirklicher Modename in der römischen Sklavennamengebung war.<sup>98</sup> Hinsichtlich der Datierung wäre eine Gleichsetzung möglich, denn beide Inschriften lassen sich in die erste Kaiserzeit ansetzen.<sup>99</sup> – Es mag einen wundern, daß diese gut sichtbare Inschrift von keinem früher (etwa von Iannelli, Verfasser eines Führers des Domes) beobachtet worden ist. Aber vielleicht war dieser Teil des Turmumganges früher unerreichbar oder die Wand bedeckt o.ä.

3) Wir haben am 29.4. 1984 folgendes Fragment einer Kaiserinschrift auf die Angabe capuanischer Freunde hin gefunden und aufgenommen: Fragment aus Kalkstein (77+ x 56+ x 3,5+; BH. 11,5–12,5), verwendet als Straßenpflaster der Piazza gegenüber dem Seminar (Via Magg. Oreste Salomone 8). Von dem Text ist erhalten:

### POTES

4) Museo Campano. Block aus lokalem Kalkstein in der Form des Segments (60 x 67+ x 36; BH. 4,5–6,5). Das Inschriftenfeld umrahmt. Von mir 1979 gelesen und aufgenommen.

A. *Varius Anti* [---]

A. *Vario Diony[sio]*

A. *Vario Antioç [ho]*

*Terentia* [e ---]

5 *Noviae E* [---]

*Variae C* [---]

*Va[riae? ---]*

Da die Zeilen 4 bis 6 beträchtlich eingerückt anfangen, ist es anzunehmen, daß in 1–3 rechts eine zweite Kolumne angelegt war.

<sup>98</sup> Solin, Namenbuch 163f mit 107 Belegen; dazu aus Rom noch NSc. 1979, 344. ICVR 21949. Beliebt schon in republikanischer Zeit: Solin, L'Onomastique latine, Paris 1977, 129.

<sup>99</sup> Die Buchstaben unserer neuen Inschrift sind kaum der republikanischen Zeit zuzuordnen. Und die Stele kann auch gut aus der ersten Kaiserzeit sein. Überhaupt sind die capuanischen Stelen in eine Zeit zwischen der spätrepublikanischen Zeit und der ersten Kaiserzeit zu datieren; ich kann mich nicht der Ansicht von M.W. Frederiksen, Campania 1984, 287ff anschließen, diese Stelen wären in ihrer Mehrzahl republikanisch. Die Gründe dafür werde ich andernorts darlegen.

Schwierigkeiten bereitet immerhin die letzte Zeile, die noch mehr rechts eingerückt ist; war da überhaupt ein ganzer Name mit Nomen und Cognomen? – Man würde das Cognomen des ersten Varius *Antiochus* ergänzen, weil sein naher Verwandter in 3 auch so hieß. Oder *Antigonus* (allerdings ist es frappant, daß in stadtrömischen Urkunden diese beiden wirklichen Modenamen kein einziges Mal in einer Familie zusammen erscheinen, und dies trotz des gemeinsamen Vordergliedes und ihrer fast identischen lexikalischen Bedeutung als politische Namen<sup>100</sup>)? Nicht auszuschließen *Antipater* o.ä. *Auli Varii* waren aus Capua bisher nicht bekannt. Zeit etwa 1. Jh.n.Chr.

#### XCVI. EIN CENTONARIUS IN CALES?

Max Ihm hat in EE VIII 538 eine calenische Inschrift wie folgt publiziert: *Aristoni cent. / ossa hic bene / quiescunt*. Ihm zufolge soll hier von einem *centenarius* die Rede sein. Die Lesung und damit die Interpretation Ihms ist entschieden falsch, aber leider hat sie um sich gegriffen. Neuerdings greift sie R. Palmieri auf, löst aber *cent(onarius)* auf.<sup>101</sup> Einverstanden damit AE 1971, 81. Die langen Diskussionen um die richtige Auflösung von CENT sind zwecklos, denn es ist eindeutig *Aristonice(n) ossa hic bene quiescunt* zu lesen. Ihm und Palmieri sind der falschen Annahme zum Opfer gefallen, es liege ein Nexus von N und T vor. Das ist ausgeschlossen. Die Inschrift weist ausgeprägte Serifen in Buchstaben auf; etwa das N in 3 unterscheidet sich kaum von diesem Schluß-N in 1. Ferner fordert *ossa* usw. einen Genetiv, *Aristoni* wäre aber ein Dativ, und man kann es sich wiederum nicht als abgekürzt für *Aristoni(s)* vorstellen, weil der siebte Buchstabe eine deutliche I longa ausmacht. Außerdem ist die Verstorbene sehr wahrscheinlich eine Sklavin, die *centonarii* waren aber kaum Sklaven – sie waren ja zu Kollegien zusammengefaßt.

<sup>100</sup> Dazu mein in Anm. 93 genanntes Buch.

<sup>101</sup> R. Palmieri, Un centonarius di Cales, *Epigraphica* 33 (1971) 152–157.



## XCVII. SUESSANA CORRIGENDA

Ich habe im vorigen Band des *Arctos* eine interessante Inschrift aus Suessa Aurunca behandelt.<sup>102</sup> Dabei wollte ich in 5 wegen Raumman- gels ein kürzeres Cognomen für M. Maius als das von den Editoren gegebene *Vitalis* erkennen. An dem von den Editoren beigegebenen Photo war absolut nichts zu erkennen, und der am Photo berechenbare Raum schien ein ganz kurzes Cognomen zu empfehlen. Konjekturen ohne Autopsie können aber gefährlich sein. So auch in diesem Fall. Ich konnte den Stein am 18. 5. 1985 besichtigen, und siehe, da steht wirk- lich *M. Maius Vitalis*. Das Cognomen ist mit eng zusammengedrängten Buchstaben geschrieben. – Dagegen muß an meiner Deutung von *Au- ctus Caerelli Vitalis* (sc. *servus*) festgehalten werden. Man hat mir sei- tens napoletanischer Freunde die Anmerkung gemacht, daß Sklaven nicht als Erben auftreten konnten. So war es nach dem römischen Recht, aber andererseits begegnen uns in unzähligen Grabinschriften Sklaven als Erben von Freien. Auf's Geratewohl nenne ich nur ein Beispiel: in CIL VI 3435 erscheint ein *Argutus L. Ponti Marcelli ser- (vus)* als *heres* von *C. Ner-tonius Lupus evocatus Augusti*. Ein anderes schönes Beispiel aus dem Leben bietet Plin. epist. 4, 10.

## XCVIII. TERRACINENSIA

Aus Anlaß von: Umberto Broccoli, Terracina. Museo e raccolte ci- viche, 1. Materiali di provenienza nota, Comitato per l'Archeologia laziale, Cataloghi dei Musei locali e delle collezioni del Lazio 4, Roma 1982.

Nr. 13 ist eine hochinteressante, bisher praktisch unbekannt ge- bliebene Grabinschrift: *D.m.s. / Vernaculo act(ori) / patri dulcissimo, / qui vixit annis XLVII / venustim, pittosim, / Aurelius Cetrus et / Basdu- lus fili b.m.f.* [Broccoli löst *act(uario)* auf.] Der wichtigste Punkt an der Inschrift sind die zwei Adverbia auf *-im*, beide neue Wörter fürs La-

<sup>102</sup> Im Rahmen von *Analecta epigraphica* LXXXVIII, *Arctos* 18 (1984) 136: zu Pagano- Villucci, *Rend.Acc.Napoli* 57 (1982) 228 Nr.3.

tein. Zuerst müssen wir versuchen, das unerklärliche PITTOSIM abzuhandeln. Ein Wort *pittosim* läßt sich nicht deuten, und man wird mit Broccoli an eine Verschreibung für *pietosim* denken. TT für ET ist um so leichter als Fehler des Steinmetzen postulierbar, als einerseits der Querstrich der zwei T mehr rechts ausgeprägt ist, also dem des E ähnelt, und andererseits dem Steinmetzen oder seinem Vorgesetzten weder *pietos-* noch *pittos-* geläufige Elemente vertraten. Was wäre aber *pietosim*? Das Adjektiv *pietosus*, das im mittelalterlichen Latein wenigstens seit dem 10. Jh. belegt ist,<sup>103</sup> und auch etwa im Altfranzösischen weiterlebt,<sup>104</sup> war in der antiken Latinität bisher nur aus der altchristlichen Grabinschrift ICVR 1550 = Diehl 3343 bekannt.<sup>105</sup> Die Inschrift gehört wohl ins 4. Jh. Unsere Inschrift ihrerseits ist wohl ins Ende des 2. oder ins 3. Jh. anzusetzen. In der späteren Kaiserzeit war also gelegentlich ein Adjektiv *pietosus* ungefähr in derselben Bedeutung wie *pious* in Gebrauch. *-osus* war seit alters ein beliebtes Suffix. *pietosus* ganz wie *calamitosus dignitosus* berücksichtigt nicht die Deklination *-tat-* von *pietas*. Dem letzteren kommt *pietosus* auch semantisch nahe, indem es eine positive Charaktereigenschaft (zu nennen wäre auch *charitosus*) ausdrückt; und auch *dignitosus* ist charakteristisch für die spätere Latinität und lebt im Mittellatein wie in den romanischen Sprachen weiter. Trotz der sehr spärlichen Überlieferung können wir wohl die Präsenz eines etwa mit *pious* gleichbedeutenden Terminus *pietosus* in dem grabinschriftlichen Jargon wohl annehmen, aber üblich ist er nicht geworden. Und dann die Adverbien auf *-im*, die sehr auffallend sind. Hier muß *venustim* funktionell nahezu gleichwertig mit *venuste* sein, wie *fortunatim gravatim*.<sup>106</sup> Aus *venustim* wurde das Suffix okkasionell auf *pietosim* übertragen. Der ganze Ausdruck macht einen okkasionellen und geradezu launischen Eindruck, denn auch *venustus venuste* gehörte nicht zum grabinschriftlichen Jargon, wurde also vom Besteller der Inschrift aus ganz speziellen, uns verborgenen Gründen gewählt.

<sup>103</sup> Vita Drausii AASS Mart. I 409 C aus dem 10. Jh.

<sup>104</sup> FEW VIII 442f.

<sup>105</sup> Kurze Erwähnung des Belegs bei W. Heraeus, Kleine Schriften, Heidelberg 1937, 76. A. Ernout, Les adjectifs latins en *-osus* et en *-ulentus*, Paris 1949, 67, 79, 84. Die Datierung ins 4. Jh. steht nicht ganz fest, 3. Jh. wohl nicht ausgeschlossen.

<sup>106</sup> Vgl. Leumann, Lat. Laut- und Formenlehre<sup>2</sup> 501f.

Ein Wort verdienen auch die Namen *Cetris* und *Basdulus*, die vom Lateinischen oder Griechischen her kaum zu erklären sind. Sind sie semitisch? Das Element *Bas-* führt den Gedanken auf den Namen *Bassus*, der im syrischen Raum oft als semitischer Name gedeutet und mit der Wurzel BS', BSS 'Katze' verbunden wird.<sup>107</sup> Dabei bliebe aber *-dulus* ganz in der Luft hängen. Eine plausible Erklärung für diese beiden Namen wird nach wie vor ausstehen.

Nr. 14. Mommsen gibt den Text nachlässig wieder, Broccoli teilweise besser, es läßt sich aber noch einiges verbessern. Die rechts etwas beschädigte Oberfläche der von mir 1979 gesehenen Inschrift läßt freilich keine völlig gesicherte Lesung zu. 2 lese ich *Cess<i>tia Appiana* mit AN in Nexus. Zu P vgl. das zweite P in *Leucippo*. In 3 ist *Cessitio* zu lesen; I zwischen S und T ist kürzer geschrieben.

17. Nicht *L(uci) Marci <l>L(uci) l(iberti) Anteronis*, sondern *L. Marci L., L. l. Anteronis*. Anteros war also Freigelassener zweier Lucii Marcii.

18. Sowohl Mommsen als auch Broccoli ist derselbe Lesefehler im Namen des Ehemannes unterlaufen (Broccoli zweifellos unter Mommsens Einfluß): sein Praenomen ist nicht *Aulus*, sondern *Quintus*. Das Q hat eine kursive Form.

19. (= CIL X 8402a). Broccoli versteht *Ce[e]rdo* und wundert sich über die Bildung des seltenen Namens. Der Stein hat CE RDO, und es ist *Cerdo* als ein wahrer Modename zu verstehen, im Stein verlief schon seit alters ein Bruch zwischen E und R, den der Steinmetz übersprungen hat.

20. *Valenti[s]*, und 21. *que*.

22. *Actite* wäre ein 'ghost-name'. Warum nicht mit Mommsen *Actheni*? Freilich erfordert die Lesung wegen der verwitterten Oberfläche eine erneute Kontrolle.

<sup>107</sup> So G. Ryckmans, *Les noms propres sud-sémitiques I*, Louvain 1934, 53. J.K. Stark, *Personal Names in Palmyrene Inscriptions*, Oxford 1971, 77. E. Littmann, in *Preisigkes Namenbuch* 507. Zur Frage Solin, ANRW II 29, 641. 675f. Wir kennen aus Rom zwei Semiten namens *Bassus*: einen syrischen Sklaven in CIL VI 32827, und einen *civis Arabus*, RPAA 46 (1973–1974) 151 (übrigens in Verbindung mit *Marina*).

23. Ein ähnlicher 'ghost-name' wäre *Trisoteris*. Ist nicht doch mit Mommsen *C. fil. Soteridi* zu lesen?

25. Der erste Name heißt *L. Vibius L. l. Philargurus*. – Im Kommentar *Prepon*, nicht *Prepon(tius)*.

41. Hier nur zwei Korrekturen zur Textform. *v.c.* bildet keine eigene Zeile, sondern steht am Ende von 2. – *cons. Camp.*

42. *Tarracinensium*.

54. Am Ende nur L·P·D·D mit zwei, nicht drei D. Man erwartet natürlich drei D, aber von dem dritten ist keine Spur zu sehen, doch nach dem zweiten ist da ein Punkt. Interessant ist das Cognomen *Agylaeus*, dessen Lesung sicher ist (ich merke dies eigens an, weil am Photo der vierte Buchstabe auch als I gedeutet werden könnte, als wäre da der Heroename *Agyieus*). Dieser Name, den ich aus der antiken Namensgebung sonst nicht kenne, muß mit dem alten Namen von Caere, *Agylla*, zusammenhängen, dessen Einwohner *Agyllaei* oder *Agyllini* hießen. Im Bewußtsein der römischen Namenbeobachter klang *Agylaeus* zweifellos als ein griechischer Name.

55. Diese Inschrift ist sehr nachlässig wiedergegeben worden. Der Editor hat nicht einmal bemerkt, daß sie kein Ineditum ist: De La Blanchère, MEFRA 1889, 344 (daraus EE VIII 636). – Das Cognomen in 1 lesen meine Vorgänger *Iacul. . .*, es gibt aber keine Namen auf *Iacul-*, und eine solche Bildung wäre auch sehr unwahrscheinlich. Die einzige sinnvolle Lesung, die ich für möglich halte, ist *Paculu[s]*. Freilich wäre die Schleife des P gänzlich verschwunden, das würde aber nicht wunder nehmen, auch die Querstriche des links stehenden F sind spurlos verschwunden, und sodann ist der obere Rand des Steines auch sonst beschädigt. Es wäre leichter den Schwund waagrechter Querstriche in Kauf zu nehmen, aber Namen auf etwa *Facul-* oder *Tacul-* existieren praktisch nicht. *Paculus* dagegen ist ein guter lateinischer Name, dessen Geschichte noch festzulegen wäre. Es ist nicht ausgeschlossen, daß wir hier den ältesten Beleg dieses Cognomens haben.<sup>108</sup> Dieser Mann war

<sup>108</sup> Die namhaftesten Namensträger sind die senatorischen Roscii (Aeliani) Paculi, unter denen dieses Cognomen zum ersten Mal bei dem Suffektkonsul 136(?) L. Roscius Paculus belegt ist. Dieser dürfte auch der erste Träger des Cognomens in der Familie gewesen sein, wenn er Sohn von L. Roscius M. f. Qui. Aelianus Maecius Celer war

nicht *praef(ectus) pro(vincia) II u. . .*, sondern *praef(ectus) pro IIv[iro]*. Ob er auch *[IIvir] iter(um)* war, wie Ihm das Ende von 1 ergänzt, bleibt dahingestellt. Die Frau heißt *Pantuleia*, nicht *Pantullia*, und die als letzte angeführte Person *P. Numisius P. l. Ter[tius]*.

56. *Anxorates* ist völlig ausgeschlossen, und auch *ita posuer(unt)* bleibt höchst suspekt. Die Festlegung einer gesicherteren Lesung fordert eine erneute Kontrolle am Original.

57. Natürlich *[A]rtemo*, nicht *[Po]rtemo* (!)

62. 4 *Eventius* 6 *in d(iem) mort(is) sine disc(ordia)*.

63. *Casuntia* scheint zu einer alten etruskisch-italischen Namensippe zu gehören, vgl. *casuntinial* CIE 4203, *casntinial* CIE 3688, das umbri-sche Ethnikon *Casuentini* CIL XI 4209. Formal identisch ist der Name eines Richters bei Gladiatorenspielen *Casuntius* Graff. Pal. I 304. Geographisch etwas weiter führt *Kassuntina* IAlg. I 2802, wenn dieses Cognomen aber aus *Casuntius* abgeleitet wurde, dann ist es möglich, daß *Casuntius* als Gentilicium aufgefaßt wurde, auch wenn die beiden uns überlieferten Belege in der Funktion des Cognomens gebraucht sind. – Der auf dem Retro stehende Text ist heute nicht sichtbar. Für das sinnlose SVCESSIMIO ergibt sich die palmare Konjektur *Succes-siano* von selbst.

82. Historischer Kommentar von W. Eck, Arch.Anz. 1980, 266–270.

86. Broccoli hat die erste Zeile nicht zu deuten versucht. Es ist wohl zu verstehen: *[--- divi T]iti et / [Imp. Do]mitiani / [Caesa]ris Aug(usti)* usw. Die einzige Schwierigkeit besteht in dem Punkt am Ende der ersten Zeile nach *et*, während sonst die Inschrift die Zeilen nicht mit Punkten abschließt. Diesen Punkt muß man aber in Kauf nehmen, und ihn etwa als ein winziges Fragment der Schleife eines P zu deuten würde zu keiner sinnvollen Deutung führen.

87. Es kann sich etwa um einen *Valerius Antoninus* handeln. Jedenfalls ist in der letzten Zeile TON, nicht TOM erhalten.

---

(dazu G. Alföldy, Epigrafia e ordine senatorio II 365). Sonst ist der Name nicht sehr verbreitet: EE IX 634 (Lanuvium, 2. / 3. Jh.). CIL II 468 aus Lusitanien (beiläufig sei bemerkt, daß einige Forscher die Heimat der Roscii Aeliani Paculi in Hispania suchen). XII 2555. 4185.

97. Weder Dessau im CIL noch Broccoli haben gut gelesen. Der Name ist zu lesen *C. Iul(ius) Critolaus f. Apolloni*. Die Form der Filiation könnte darauf hinweisen, daß der Verstorbene Sohn eines Peregrinen war, und dafür könnten auch die beiden Namen sprechen; besonders *Critolaus* ist im römischen Westen nur sporadisch belegt, ist aber andererseits ein normaler Name in der hellenistischen Welt.<sup>109</sup> Doch kann Critolaus auch ein Freigelassener oder Freigelassenensohn gewesen sein, vgl. den Typ *C. Ducenius C. lib. Phoebus, filius Zenonis* (CIL VI 700).

100. *duovir(i)*.

101. *uxsori, [F]elici*.

105. Faberius ist *C.f.* F·C ist nicht *f(e)c(it)*, sondern *f(aciendum) c(uravit)*. Was ist *o* vor *augur*?

#### XCIX. NOCHMALS ZUM GRABGEDICHT AE 1977, 762 AUS NOVIODUNUM

Dieses Grabgedicht, das von mir in *Arctos* 15 (1981) 116–121 emendiert wurde, ist inzwischen an zwei Stellen nochmals behandelt worden. Einmal wurde es von E. Dorutiu-Boila in ihre Ausgabe *IScyth-Min. V* 281 aufgenommen, und zwar in einer an einigen Stellen verbesserten Lesung (jedoch sind im Text metrisch unmögliche Passagen geblieben). Zum zweiten hat A. Vassileiou, *RPh* 57 (1983) 67–77 es in einem wortreichen Aufsatz gewürdigt und die Lesung des Textes entscheidend gefördert. Er hat meinen Beitrag nicht gekannt, es freut mich aber, feststellen zu können, daß wir an einigen Stellen unabhängig voneinander zu demselben Wortlaut gelangt sind. Jedoch haften auch Vassileious Beitrag einige falsche Lesungen und Interpretationen an, so daß es sich geziemt, die wunden Punkte noch einmal unter die Lupe zu nehmen. Dabei ist mir ein vorzügliches Photo, das mir freundlicherwei-

---

<sup>109</sup> Der einzige westliche Beleg kommt aus Rom: ICVR 9750. In der griechischen Welt ist der Name überall diskret überliefert.

se Frau Dorutiu-Boila zur Verfügung gestellt hat, eine große Hilfe gewesen. [Korrekturnachtrag: P. Cugusi, *Aspetti letterari dei Carmina Latina epigraphica*, Bologna 1985, 228–231, aber nicht gut.]

Ein harter Brocken ist schon der Name des ersten *alumnus*. Gegenüber dem sinnlosen *Rystaelus* des Erstherausgebers Barnea wollen Dorutiu-Boila und Vassileiou [*C*]rystallus lesen, woran auch ich dachte, aber die Lesung offen lassen wollte. Nach wie vor sehe ich keine Möglichkeiten, den Namen mit Sicherheit festzulegen. Am Photo kann nur STALLVS mit einiger Sicherheit erkannt werden. Vor allem aber hat κρύσταλλος äußerst schwache Spuren in der antiken Namengebung hinterlassen. Vassileiou hat für den Personennamen Κρύσταλλος einen Beleg aus Kleinasien gefunden (ZPE 48 [1982] 257), das ändert aber nichts an der Einmaligkeit einer solchen Namenbildung.

4–5. Aus Gründen, die ich in meinem vorigen Aufsatz dargelegt habe, ist *fluentum* der Form *fluentem* vorzuziehen und *editus* in der Bedeutung "geboren" zu nehmen. Übrigens scheint mir die Lesung *Ibericum* anhand des neuen Photos etwas fraglich, ich kann aber auch keine bessere bieten.

6 *castris (et) mari* von Vassileiou ist nicht gut, denn die Annahme, der Steinmetz habe in diesem sonst so einwandfrei geschriebenen Text das *et* weggelassen, ist eine Notlösung, die besser vermieden werden sollte. Auch ist *castris et mari* sprachlich nicht gut, denn *castris* und *mari* bilden nicht zwei gegensätzliche Begriffe wie *terra marique*. Der letzte erhaltene Buchstabe könnte wohl doch ein T darstellen: *Martiis*. Vgl. die Anmerkungen in meinem vorigen Aufsatz.

12 *Thracio* ist besser als *Thracico*.

Für die Restitution von 18–20 verweise ich auf meinen vorigen Aufsatz. Vassileious Versuch, *artibus ingenuis* zu verbinden, ist recht künstlich und führt zu keinem guten Ergebnis. Meinen Darlegungen möchte ich nur noch hinzufügen, daß *artibus excellens, praeditus ingenio* sich auch auf Achelous beziehen kann, wenn die Worte [*f*]orma *homine* [---], wie in 21 wohl zu lesen ist (sicher nicht ... *oram a homine* mit den Editoren), eine positive körperliche Eigenschaft ausdrücken und so die Fortsetzung des vorigen Verses ausmachen, in dem es von seinen geistigen Vorzügen die Rede ist. Wenn dem so ist, dann muß man etwa *nom[en mihi erat] Acheloo* ergänzen.

Ich gebe hier noch den gesicherten Text der Inschrift, so wie ich ihn verstehe. Das letzte Distichon ist nur *exempli gratia* ergänzt.

- + + +  
 + + *STALLVS alumnus*  
*Postumi praef(ecti) class(is).*  
*Apud fluent[um] I[b]e[r]ic(um)*  
 5 *Romanus infans editus,*  
*alumnus castris Mart[ius,]*  
*Hibera postquam vider[it]*  
*et Maura longe moenia,*  
*[n]acta quiescit Moesica*  
 10 *primaeve pubis indigus,*  
*ut verna florum germin[a]*  
*vento feruntur Thracio.*  
*Achelous alumnus*  
*Postumi praef(ecti) c(lassis).*  
 15 *Extima Cappadocum, Ponti / qua(e) iungitur orae,*  
*me genuit / tellus, moenia sunt Tyan[ae,]*  
*Hermogenes genitor, nom[en / mihi erat] Acheloo,*  
 20 *artibus / [excellens, pra]editus ingen(io),*  
*[insignis mea f]orma. Homine[s / mea funera acerba]*  
*iam gemitu / [plangunt, iam lacrimis opus est].*

### C. FANESTRIA

Unten folgen einige Bemerkungen zu der vorzüglichen Publikation von Rosetta Bernardelli Calavalle, *Le iscrizioni romane del Museo Civico di Fano*, Fano 1983. In dieser Edition sind alle im Museum und in der Stadt von Fano erhaltenen Inschriften auf vorzügliche Weise zusammengestellt. Die Lemmata sind ausgewogen gearbeitet, die Photos immer beigelegt (nur hätte man gewünscht, daß für die Abbildungen ein besseres Papier gewählt worden wäre, denn jetzt sind die Reproduktionen nicht immer von ausreichender Qualität, um die Lesung



kontrollierbar zu machen; so bei der schwierigen Inschrift 84). Besonders freut man sich über die zahlreichen Inedita, unter denen sich viele interessante Texte finden. Unten greife ich nur einiges wenige heraus; auf eine umfassendere Präsentation kann ich hier um so mehr verzichten, als diese Inschriften in AE 1983 in extenso publiziert werden.

Nr. 7. Zuerst eine prinzipielle Frage: es wäre gut gewesen, wenn die Autorin, statt einem Verweis auf ihren früheren Aufsatz in einem lokalen Organ, die zentralen Punkte der Deutung kurz abgehandelt hätte (etwa die Identifizierung von Cuppienus Terminalis, von dessen Namen ein großer Teil fehlt), denn nicht jeder Leser wird Zugang zu dem an entlegener Stelle publizierten Aufsatz haben. In der Inschrift läßt C. Cuppienus Terminalis eine Marmorstatue errichten; im zweiten Teil des Textes soll seine Frau Octavia Polla – der Interpretation der Autorin zufolge – wohl diese Marmorstatue *scol(ptis) marmor(ibus) et lacun(aribus) ceteroq(ue) opere* ausgestattet haben, *adorn(avit)*. Das ist nicht besonders einleuchtend. Erstens wäre die Graphie *scolpere* ganz ungewöhnlich und zweitens die Abkürzung recht befremdend. Vor allem aber versteht man nicht, wieso denn die Frau die Statue noch mit *sculpta marmora et lacunaria* verzieren sollte. Es ist wohl *scol(am)* zu verstehen. Aufs Geratewohl sei auf eine stadtrömische Inschrift verwiesen, in der es heißt *amico karissimo scholam marmoribus exornavit*: CIL VI 34861. *marmoribus et lacunaribus exornare* o.ä. z.B. CIL VIII 12317 = 23888. ILAfr. 126. Der Zusammenhang kann hier funerär sein. Ob in 4 *signum m[armor(eum) ex v(oto) t]estamento fieri poniq(ue) iussit* von der Verfasserin richtig ergänzt ist, bleibt dahingestellt: der Text in der Lücke scheint ein bißchen zu lang zu sein; warum nicht einfach *ex testamento*? Außerdem wäre die Abkürzung EX V für *ex voto* etwas ungewöhnlich (ich kenne nur CIL VI 130).

24. Zweifellos *Artemo* und *Iucunda*.

29. Nicht *Aulli(us) Onager et Onagra*, als hätten wir einen späten Nachhall des abgekürzten Nom.sing. auf *-i* und eine Frau ohne Gentilium, unik in dieser Inschrift und juristisch auszuschließen. Natürlich *Aulli Onager et Onagra*.

44. Die Inschrift ist zweifellos stadtrömisch. Das erste Cognomen ist nicht *Telesphor(us)*, sondern *Telesphor* zu schreiben, denn *-phor* aus  $-\varphi\acute{o}\rho\omicron\varsigma$  ist uralte und vertritt ohne den geringsten Zweifel eine selbstän-

dige Namenform.<sup>110</sup> Ist die Inschrift aber überhaupt echt? Verdacht erweckt die unregelmäßige Schrift, vor allem aber die ungewöhnliche Abkürzung FE für *fecit*, die zum sonstigen Stil der Inschrift nicht ganz paßt. (An sich ist FE nicht unbekannt in stadtrömischen Grabinschriften, aber der Zusammenhang ist dann etwas anders). Nun hat die Autorin eine andere sehr ähnliche Urne im Museum von Fano beobachtet, die ihr zufolge starke Zweifel an der Echtheit erweckt. Sind die zwei Urnen vielleicht zusammenzustellen und als aus derselben modernen Werkstatt stammend anzusehen?

45. Die Verfasserin kennt keine anderweitigen Belege für das Gentilicium *Secundinius*, es handelt sich aber um eine für die provinzielle kaiserzeitliche Namengebung charakteristische Bildung, bestens in den germanischen und Donauprovinzen bezeugt, und auch aus Hispanien, Norditalien und Rom belegt.<sup>111</sup>

47. Wohl *Bucco* (auch in Umbrien belegt) oder *Bucconius*.

47. Man begrüßt freudig die photographische Abbildung dieser in kursiver Schrift ausgeführten Inschrift – uns stehen nicht allzu viele Photos von ähnlichen Inschriften allgemein zur Verfügung. Es ist wohl Geschmacksache, ob in 6–7 *benemerenti* mit der Autorin oder *benemerenti* gelesen wird.

54. 6 ist vielleicht *Titulenaē l.* zu lesen?

58. *Cand* [— — —] ist wohl eher ein onomastisches Element.

## CI. VERKANNTEN NAMEN

*Aphrodilla*. In G.M. De Rossi, *Bovillae, Forma Italiae, regio I*, vol. XV, 1979 = AE 1979, 113 soll die überlieferte Form [— — —] HRO-

<sup>110</sup> Von den 132 in meinem Namenbuch 363–366 verzeichneten 132 Belegen von *Telesphor(us)* haben 32 die Endung *-or* und 37 die Endung *-orus*; dazu noch nachzutragen *Telesphorus* RPAA 50 (1977–78) 107. Ein Zeichen dafür, wie stark sich *Telesphor* in der römischen Namengebung durchgesetzt hat, ist die gelegentlich in griechischen Inschriften vorkommende Form Τελέσφορ: Riv.arch.crist. 1 (1924) 75.

<sup>111</sup> Zahlreich in CIL XIII und III belegt; in Donauprovinzen noch AIJug. 33. ILJug. 339. Hispanien: IRT 447. Italien: CIL V 7959. XI 6254. 8083. In Rom 7mal in CIL VI.

DILLAE den Namen *Rhodilla* vertreten. Das ist ausgeschlossen. Es liegt *Aphrodilla* vor. Mir sind keine Belege von diesem Namen bekannt (ich habe keine systematische Nachforschung angestellt), aber er wäre eine gute Bildung neben Namen wie *Aphrodas* (Namenbuch 319) oder *Aphrodina* (CIL VIII 4296).

*Castoris*. Maurice Sartre hat in IGLSyrie XIII 9178 eine interessante neue Inschrift aus Bostra publiziert, die mit *d.m. Didia Kastoris nata Fabia Roma* beginnt. Diese Frau soll unregelmäßig das Cognomen entbehren: Sartre versteht "Didia, fille de Kastor". Doch das Cognomen ist da, eben *Kastoris*. Vgl. *Pompeiae Q.l. Castoridi* CIL VI 24528 und *Castoris* Boldetti, Osservazioni sopra i cimiteri (1720) 494 = ICVR 22379 (wo freilich als = *Castorius* aufgefaßt).

*Memphites*. In ICVR 9609 ist ein Name APHITES überliefert, der unerklärlich ist. Ich vermute [*Me*]mfites. Vgl. *Memfita* CIL VI 26488. Ich hoffe, später nach der Autopsie der Inschrift darauf zurückkommen zu können.

*Pothinius*. In CIL VI 30971 weiht ein Sex. Vibennius Pothinus, wie die Lesung im CIL lautet, einen Votivstein. Ich habe mich für die Inschrift wegen ihres Inhaltes interessiert – meine Darlegungen dazu werde ich andernorts veröffentlichen – und mir deswegen ein Photo von ihr besorgt, für dessen Beschaffung ich Dott.ssa Nadja Petrucci danke. Auf dem Photo konnte ich erstaunlicherweise erkennen, daß das Cognomen *Pothinius* zu lesen ist. Diese Bildung ist in der Tat etwas überraschend, man muß sie aber so nehmen, wie sie im Text steht: eine Bildung mit dem für die spätere Kaiserzeit so charakteristischen Suffix *-ius*. Die Inschrift kann aber nicht sehr spät sein, ich würde an das 2. Jh. oder an den Anfang des 3. denken. Wir haben es hier mit einer Augenblicksbildung zu tun, die keinerlei Trends in der Entstehung des neuen Suffixes *-ius* widerpiegeln wird. Ein neuer Name für die kaiserzeitliche griechische Namengebung ist jedenfalls gerettet.

## CII. FALSCHER NAMEN

*Anecmacius*. In CIL X 1403 g 1,27 lesen wir den Namen *C. Iulius C. l. Anecmacius*. Die Lesung ist sicher (Autopsie 1985). Mommsen im

Index emendiert *Anecmac[h]us*. Das hilft aber nicht weiter, denn *Anec-* vertritt kein sinnvolles Element in der griechischen Namenbildung.<sup>112</sup> Da nun das zweite Glied zweifellos *-machus* verbirgt (hat der Steinmetz einen Nexus von C und H durch einen Zwischenstrich zu bezeichnen unterlassen?), muß auch am Anfang ein sinnvolles Glied zu suchen sein. Dafür ergibt sich wohl nur *Antimachus*, ein üblicher Name auch in der römischen Namengebung. Wenn die Vorlage mit kursiven oder halbkursiven Lettern geschrieben war (die Ausführung der Inschrift selbst vertritt die Rustica), versteht man gut die Verwechslung zwischen T und E und zwischen I und C. Auch in ihrer eigenen Ausführung zeigt die Inschrift ein E mit einem ausgeprägten oberen Querstrich. C für I ist nicht so leicht anzunehmen, aber in einem nachlässig ausgeführten Konzept konnten I und C sich soweit ähneln, daß ihre Verwechslung gelegentlich stattfand. Es ist aber noch anzumerken, daß sonst in dieser Partie der Inschrift keine Schreibfehler vorkommen. Mommsen druckt in 24 FEIICIO statt FELICIO und in 25 ANIONIVS statt ANTONIVS, man kann aber in beiden Fällen mit gutem Gewissen die normierte Lesung wählen. Der Unterschied, den der Steinmetz zwischen I und L und I und T macht, ist gering, und wenn Mommsen FEIICIO liest, hätte er auch in 28 TYIVS, nicht richtig TYLVS lesen sollen.

*Apolo*. Ich erwähne dies nur, weil in der Apollo gewidmeten alten Inschrift (3. Jh. v.Chr.) aus Barbarano Romano AE 1981, 374 im Cognominaindex der AE aus dem im Dativ stehenden Gottesnamen *Apolo-(ni)* unverständlicherweise ein Cognomen *Apolo* gemacht wird.<sup>113</sup>

*Aruttius*. Dieser Gentilname (bei Schulze ZGLE 128. 154. 403 verewigt) muß aus onomastischen Repertorien verschwinden. Er ist nur durch alte Abschriften von CIL X 1141 überliefert. Die Inschrift findet sich aber im Museo Irpino in Avellino (vgl. G. Colucci Pescatori, *Il Museo Irpino*, Napoli 1975, Fig. 28). Die letzte Zeile, in der der Name

<sup>112</sup> Trotzdem ohne Fragezeichen in ThL II 39 gebilligt. In CIL X 1403 e 7 ist nicht mit ThL II 40, 10 C. *Vibius C. l. Anem [achus]* zu verstehen, sondern *Anem[urius]* (zu diesem Namen mein Namenbuch 601) oder ähnliches. Undeutlich bleibt im Zusammenhang CIL X 8059, 82.

<sup>113</sup> Aus A. Soffredi – G. Susini, *Epigraphica* 28 (1966) 188 Nr. 9, ohne jeden Hinweis auf eine Deutung von APOLO als Cognomen.

steht, ist unten gebrochen, es läßt sich aber ohne Schwierigkeiten feststellen, daß der Name *Abuttius* ist.

*Calliopus*. In der kürzlich aus der Ausgrabungen im Gelände von S. Ippolito in Isola Sacra bei Ostia gefundenen Inschrift von M. Aurelius Eutychnianus,<sup>114</sup> die viele interessante Namen anführt, ist das in 5 ergänzte Cognomen [*Call*]iopus sicher ein falscher Name. Wie es neben *Musa* keinen *Musus* oder neben *Euterpe* keinen *Euterpus* gibt, so gibt es neben *Calliope* keinen *Calliopus*. Nun, der viertletzte Buchstabe kann auch ein H sein, womit wir dann den überaus häufigen Namen *Agathopus*, woran auch der letzte Editor Mazzoleni denkt, hätten. Ferner könnte der viertletzte Buchstabe auch ein N sein, wobei nur *Canopus* zur Verfügung stehen würde, ein nicht ganz seltener Name.<sup>115</sup> Nun kann, auf grund des Photos zu urteilen, statt P auch R gelesen werden, wobei sich etwa die zahlreichen Namen auf *-phorus* anbieten würden.

*Chapito*. AE 1978, 181 holt aus B. Sciarra, Epigraphica 25 [nicht 15, wie in AE] (1963) 74 Nr. 76 (Photo Abb. 23) den Namen *App(ius) Al(l)ius Chapito*. In der Erstpublikation wird die erste Zeile irreführend AP·P·ALI· mit Punkten wiedergegeben, es handelt sich aber wahrscheinlich nur um Verletzungen der Oberfläche – in den folgenden Zeilen fehlen die Punkte ganz. Der Mann hieß zweifellos *Appalius Charito*. Notiert sei, daß im vierten Buchstaben des Cognomens die Schleife nicht so offen ist wie in den P; also hat der Steinmetz die Schleife des R eingehauen, aber dann den Schwanz vergessen.

*Collegius*. In AE 1981, 732 ist *Collegius* kein Cognomen, sondern gleich *collegium*.

*Dormitio*. Die stadtrömische altchristliche Grabinschrift AE 1980, 87 beginnt *dormitione Alexandro* mit unbeholfener Syntax. Trotzdem liest man bestürzt *Dormitio Alexander* im Cognominaindex.

*Ermetus*. Es würde sich erübrigen, dieses Monstrum abzutun, wenn es nicht in einer maßgebenden Quellenpublikation verewigt worden

<sup>114</sup> D. Mazzoleni, I reperti epigrafici, Ricerche nell'area di S. Ippolito all'Isola Sacra, a cura dell'Istituto di Archeologia cristiana dell'Università "La Sapienza", Roma, Roma 1983, Nr. 5, wo frühere Editionen.

<sup>115</sup> Siehe mein Namenbuch 623. – In der römischen Namengebung ist ein einziger Name auf *-iopus* bekannt, und auch er ist als eine Augenblicksbildung anzusehen: *Heliopus* CIL VI 14105.

wäre: Corinth VIII 3, 287 *Marcia Fervida sibi et Marcio Ermeti* usw. Der Mann wird vom Herausgeber H.J. Kent zu einem Marcus Ermetus gemacht; das Monstrum steht so auch im Index.

Εὐοδοῦτος: Frey CIJ 24 liest ἐ[νθάδε κεῖται] Εὐοδοῦτου γραμματεῦς und versteht "ci-gît Euodoutos, grammateus". Εὐοδοῦτος ist aber kein Name. Zu verstehen etwa... υἱὸς Εὐόδου τοῦ γραμματέως. Daran ändert nichts, daß in Frey 363 ein Frauename Εὐοδοῦς vorkommt. Besser, aber auch nicht befriedigend, H.W. Beyer – H. Lietzmann, Die jüdische Katakombe der Villa Torlonia in Rom, Berlin 1930, 30f Nr. 14, wo eben der Name Εὐοδοῦς angenommen wird. Der Erstherausgeber R. Paribeni, NSc. 1920, 148 Nr. 14, nimmt nicht Stellung zur Namensform, und bietet außerdem die falsche Lesung ΓΡΑΜΜΑΤΕ-OC: auf dem Photo steht deutlich -TEYC, wenn auch unsere Deutung den Genetiv erfordert.

*Fortuna*. Dieser Name ist als Cognomen außerhalb von Africa nicht besonders verbreitet.<sup>116</sup> Deswegen sei darauf hingewiesen, daß *Spes et Fortuna, valete* in einer stadtrömischen Inschrift (CIL VI 11743) und in einem dakischen Ziegel (AE 1980, 767) die zwei Götternamen wiedergibt – beide Namen sind im Cognominaindex der AE verbucht.

*Irmus*. So wird überraschenderweise eine Inschrift aus der Baetica ergänzt: [d.] m. s. / [I]rmus usw. Habis 9 (1978) 198 = AE 1979, 342. Warum nicht [Fi]rmus? Eine epichorische Bildung *Irmus* ist sonst unbekannt.<sup>117</sup>

*Iuvenior*. AE 1982, 760: in dieser Liste von Cognomina einer flavischen Familie ist *Severianus iuvenior* zu verstehen, *iuvenior* ist also nicht Cognomen.

*Mulciber*. Einen solchen Namen gibt es anscheinend nicht. Deswegen sei darauf verwiesen, daß in der stadtrömischen Inschrift AE 1980, 63 der fragmentarische Name [— — —] *eceber* nicht *Mulciber* gedeutet werden kann, was auch die Erstherausgeber als Alternative bieten (in CIL

<sup>116</sup> Sieben außerafrikanische heidnische Belege bei Kajanto Latin Cognomina 273.

<sup>117</sup> Nichts in M. Palomar Lapesa, La onomástica personal pre-latina de la antigua Lusitania, Salamanca 1957, M. Lourdes Albertos Firmat, La onomástica personal primitiva de Hispania: Tarraconense y Bética, Salamanca, auch nicht Dies., Emerita 45 (1977) 33–54.

V 4295 liegt kein Personennamen *Mulciber* vor).<sup>118</sup> Vielmehr ist mit ihnen *December* zu verstehen (aus dem Photo in der Erstpublikation zu urteilen, sind beide E sicher).

*Pelopea*. AE 1978, 250 aus NSc. 1899, 451 (wo nach O nur eine Vertikalhaste vor der Lücke angegeben wird) gibt den Namen *Pelop[ea?]* Das wäre eine undurchsichtige Bildung. Ich vermute *Peloris*.

*Perenn(i)us*. AE 1982, 609 *d.m.s. Perenni, an(norum) LXXV* usw. Das ist im Cognominaindex *Perenn(i)us* geworden. Der Mann hieß natürlich *Perennis*.

Πόθος? Wir haben in Graff.Pal. I 345 das Graffito πόθος Μύδωνι εὐτυχῆς als eine Anspielung auf homosexuelle Praktiken gedeutet. Ich frage mir, ob Πόθος nicht ein Name sein könnte; *Pothus* war ja in Rom ein beliebter Personennamen (Namenbuch 440 mit 42 Belegen). Eine Entscheidung fällt jedoch schwer. Dieselbe Frage kann man auch bei εὐτυχῆς stellen.

*Prasinus* in AE 1982, 712, 14 *d-e* ist nicht Cognomen, sondern Epithet des Wagenlenkers.

*Virginus*. In der schönen von D. Mazzoleni, VetChr. 14 (1977) 41–49 veröffentlichten christlichen Inschrift vom Jahre 407 aus Arretium begegnet die in altchristlichen Epitaphen übliche Wendung *c(u)m virg(inio) s(u)o*. Unverständlicherweise wird *Virginus* in AE 1979, 235 (mit konfusen Bemerkungen im Kommentar) als Name aufgefaßt und im Index unter den Gentilicia placiert!

### CIII. VARIA URBANA

1. CIL VI 11373 und 24043 beziehen sich auf dasselbe Begräbnis. Sie sind nur durch alte Gewährsleute überliefert,<sup>119</sup> und der Wortlaut kann nicht mit letzter Sicherheit fixiert werden, er ist aber in beiden – bis auf einige abgekürzt geschriebene Formeln – nahezu identisch. Nur

<sup>118</sup> W. Eck – E. Pack, Chiron 10 (1980) 497 Nr. 3 Abb. 12,3.

<sup>119</sup> Zu den Zeugen vgl. auch Hülsen, CIL VI p. 3530 zu 24043. Ganz abwegig ist die Vermutung von Diehl, ThlL I 1515, 23, daß 24043 nach dem Muster von 11373 angefertigte Fälschung wäre.

variiert die Namenformel des Familienvaters, der in 11373 *Alcibiades Aug. lib.*, in 24043 nur *Alcibiades* heißt. Es handelt sich aber nicht um ein und dieselbe Inschrift. Denn in 11373 ist es allein dieser Alcibiades, der den Grabstein seinem gleichnamigen Sohn samt dessen Mutter und seiner *alumna* errichtet, während in 24043 als Errichterin Petronia Nite (sic) hinzutritt. Sie wird die damalige Frau des Alcibiades gewesen sein, da Iucunda, die Mutter des Sohnes, eben als seine Mutter bezeichnet wird. Die Gründe für das Weglassen des wichtigen Statussymbols *Aug. lib.* in 24043 bleiben im Dunkeln; ob dies aus Gründen des "Umbruchs" erfolgt ist?

*Alcibiades* war ein üblicher Name in Rom, insgesamt 22mal belegt.<sup>120</sup> Es fällt auf, wie viele kaiserliche Freigelassene sich unter den Namensträgern finden. Ist das nur ein Zufall? Nun, die Geschichte dieses Namens in Rom beginnt nicht vor julisch-claudischer Zeit; der erste näher datierbare Beleg gehört einem Freigelassenen Trajans: CIL VI 8906. All die übrigen als kaiserliche Freigelassene bezeichneten Namensträger entbehren des Gentiliciums, so daß wir nicht wissen, von wem sie freigelassen worden sind. Nur mit dem Cognomen genannte Namensträger kommen außer diesen zwei Inschriften noch in CIL VI 11374. 11375. 14504 (= 10453) vor; die Zeugnisse sind nicht näher datierbar. Wäre es möglich, daß *Alcibiades* in Rom zuerst im kaiserlichen Hausgesinde in Gebrauch kam? Und wäre die Ingebrauchnahme von *Alcibiades* einem philhellenen Kaiser zuzuschreiben, etwa Nero? Alcibiades war ja in Rom eine bekannte Figur, und seine Eigenschaften konnten gerade bei einem Kaiser vom Typ Neros Gefallen finden. Für Nero als Freilasser könnte auch sprechen, daß seine Freigelassenen, die ihn überlebten, das Gentile eines gewaltsam beseitigten Herrschers trugen, was zu seiner Weglassung beitragen konnte, und außerdem wurde der funktionelle Wert ihres Gentiles auch dadurch vermindert, daß aus ihm nicht hervorging, von welchem Kaiser sie freigelassen worden waren. Jedenfalls wurde *Alcibiades* in Rom vor allem zwischen der julisch-

<sup>120</sup> Vgl. mein Namenbuch 183, wo 24 Belege verzeichnet sind, weil dort diese zwei Inschriften gesondert angeführt wurden. – Zum sozialen Kontext und zum Sitz im Leben für diesen Namen vgl. meine Bemerkungen in dem Büchlein 'Namenpaare' (im Druck).



claudischen und antoninischen Zeit gebraucht. In den Jahrhunderten des christlichen Imperiums ist er in der römischen Namengebung nicht mehr belegbar.

2. Der Name *Ikadium* in CIL VI 14211 = CLE 964 gilt in der Forschung als Männername, weil in dem Grabgedicht, in dem *Ikadium* selbst spricht, *qua bene tutus eram* gesagt wird. Das Maskulinum *tutus* kann aber nicht garantieren, daß wir es hier mit einem Verstorbenen, nicht mit einer Verstorbenen zu tun haben, denn *Icadium* als Männername wäre unerhört. Die Namen auf  $-\iota\upsilon\nu$  sind im Griechischen ohne Ausnahme feminin, dieses Suffix kann nicht für Männernamen gebraucht werden.<sup>121</sup> Ein Männername *Icadium* wäre nach wie vor anomal, aber als Frauename gut erklärlich. Als Bildung ist er freilich alleinstehend: er gehört zu  $\epsilon\iota\kappa\acute{\alpha}\varsigma$  und hat in der römischen Namengebung keine anderen Namen aus diesem Namenwort zur Seite. Morphologisch steht *Icadium* jedoch gut; ein anderer Name mit demselben Suffix aus einem Namenwort auf  $-ad-$  ist *Palladium*, ein bestehender Name in Rom.<sup>122</sup> Und lautlich nahe kommt der beliebte Frauename *Iconio(n) Iconium*. Trotz des Umstands, daß *Icadium* nur hier überliefert ist und somit als Frauename sonst nicht festgelegt werden kann, muß er feminin sein. So bleibt die Genusinkongruenz in *tutus* zu erklären. In Inschriften entziehen sich der Genuskongruenz nur häufig verwendete Formeln (vom Typ *Iulia Tertulla . . . hic situs est* CIL VIII 24775). Hier ist jedoch *tutus* recht auffallend, wurde aber vielleicht durch den Versuch, den Hiatus zu vermeiden, erleichtert.<sup>123</sup>

3. Die Diskussion um die richtige Lesung des Namens der Verstorbenen in CIL VI 15543 = 25859a vgl. 34165 soll hier zu Ende gebracht werden. 15543 in der Abschrift von Henzen bietet SANCTAE CL PIERIDI, 25859a aus Tomassetti, NSc. 1881, 108 dagegen SANCIAE C L PIERIDI. Bang (in seinem Supplement S. 3913) will zu Henzens ursprünglicher Lesung zurückkehren (so auch Gatti, NSc. 1886, 189). Die Inschrift befindet sich heute in Kopenhagen in Ny Carlsberg Glyp-

<sup>121</sup> Vgl. ZPE 28 (1978) 76ff.

<sup>122</sup> Vgl. Solin, Namenbuch 272 mit 6 Belegen.

<sup>123</sup> Einige ähnliche *metri causa* zustandegekommene Inkongruenzen bei E. Diehl, *De m finali epigraphica*, Fleck. Jbb. Suppl. 25 (1899) 185.

totek; meine Restitution des Wortlauts basiert auf einem guten Photo. Dezisiv ist das Urteil über den fünften Buchstaben der zweiten Zeile. Auf den ersten Blick sieht er wie ein T aus, vergleicht man ihn aber mit den I, so ist er sehr ähnlich ausgeführt, mit ausgeprägten Serifen (etwa das zweite I von *Pieridi* ist nahezu identisch mit ihm). Vor allem aber würde sich die Lesung *sanctae* dem grabinschriftlichen Formular schlecht anpassen; *sancto*, *sanctae* wird in römischen Grabinschriften am Anfang vor dem Namen des Verstorbenen nicht gebraucht, unser Fall wäre alleinstehend. Die Punkte zwischen den Wörtern in 2 sind nicht alle deutlich unterscheidbar, aber der Steinmetz hat auch sonst die Punkte nicht konsequent gesetzt. Das Fazit ist jedenfalls, daß es schwierig ist, zwischen *Cl(audiae)* und *C. l.* zu wählen. Für die erste Alternative spricht die Zeit: die Inschrift ist wohl aus der fortgeschrittenen Kaiserzeit, als es nicht mehr so üblich war, die Patronatsformeln zu gebrauchen (auch der Ehemann führt kein Praenomen; freilich hat er es in der Eigenschaft als Errichter leichter weglassen können); und im 2. Jh. war es keineswegs selten, *Claudia* bei Frauen als zweites Gentilicium zu gebrauchen.<sup>124</sup> Andererseits würde *C.l.* eine normalere Namensform ergeben. – Von der in 25859a gebotenen Textform abweichend ist zu schreiben 5 B·MER, 7 XIII.

4. E. Leone, Bull.com. 87 (1980–81) 88 Nr. 14 *d. m.* / *Amphion [et / Z]ethus fr[a/tres ---]* hätte einen ganz ungewöhnlichen Wortlaut. Zweifellos ist *Amphioni Zethus fratri* zu verstehen. So ist diese Inschrift aus der Liste derjenigen Fälle auszuscheiden, in denen die Altersfolge der so benannten Brüder festgelegt werden kann.<sup>125</sup>

5. *Veciliae D. l. Poemnes* lesen wir ebda 95 Nr. 43. Interessant ist der Frauenname *Poemne*, von dem in Rom sonst zwei Belege bekannt sind.<sup>126</sup> Unverständlicherweise wird in AE 1982, 99 daraus ein *Poemen* gemacht.

6. In Arctos 9 (1975) 107 Nr. 13 habe ich für ACIAIA in ICVR 4451

<sup>124</sup> Beispiele: CIL VI 16096. 17929. 20416 = 33243. Häufig im Senatorenstand, z.B. Baebia L.f. Fulvia Claudia Paulina Grattia Maximilla (PIR<sup>2</sup> B 31) und Tenagenonia Claudia (dazu G. Alföldy, Epigrafia e ordine senatorio II 345).

<sup>125</sup> Dazu Solin, Arctos Suppl. 2 (1985) 231f.

<sup>126</sup> CIL VI 15212. Bull.com. 50 (1922) 74. Vgl. Namenbuch 1190.

= 6466 = IG XIV 1421 ein extra A vermutet und den Namen als ᾽Ασίαι (Dat. mit Iota adscriptum) gedeutet. Gegen diese etwas unsichere Deutung wendet sich Ferrua, Riv.arch.crist. 56 (1980) 287, der einen Nexus von A und N vermutet: ᾽Ασιανᾶ, aber man würde eher ᾽Ασιανή erwarten. Trotzdem ist Ferruas Vermutung durchaus plausibel. Noch plausibler wäre vielleicht ᾽Ασταία. *Astaeus* ist eine plausible Bildung, wenn auch sonst nur einmal belegt: CIL VI 36281. Die zu ᾰστός gebildeten Namen waren in der griechischen Namengebung beliebt (Bechtel HPN 86f) und sind diskret auch in Rom vorhanden (mein Namenbuch 789. 974). Das Suffix –αῖος wird zuweilen -o-Stämmen angehängt (Πτολεμαῖος usw.).

7. M. Cecchelli Trinci, Un gruppo di iscrizioni cristiane di Roma, Quaderni dell'Istituto di archeologia e storia antica 1 (1980) 113–119 hat einige altchristliche Inschriften in den Kapitolinischen Museen veröffentlicht. Ich habe unten 303 diese Edition kurz besprochen. Hier nur ein paar Bemerkungen zu wichtigeren Stellen:

Nr. 4. Die Editorin gibt diese fragmentarische Inschrift wie folgt wieder: [---]afe v v [--- / ---]e in pac[e ---]. Ich nehme an, daß der erste erhaltene Buchstabe nicht A, sondern M ist, und verstehe [--- c(larissimae)] m(emoriae) f(eminae) Euv [---] usw. Zur Graphie Euv- vgl. z.B. *Euvaristus* Bull.com. 69 (1941) 181 Nr. 109. *Euvenus* CIL VI 200 V,10. XV 533. *Euvochia* CIL VI 6441–6442. *Euvodia* CIL VI 13944. 17336. 28467.

Nr. 10. Für 1 vermutet die Editorin den Namen *Quirika*. Das ist unwahrscheinlich. Man muß in Rücksicht nehmen, daß der Name *Cyricus* -e, der hier vorliegen müßte (die zu κύριος gebildeten Namen werden zuweilen *Quir*- geschrieben), sehr selten ist (vgl. ThLL Onom. II 805. Namenbuch 409); außerdem sollte man die ungewöhnliche Endung -a für -e und die noch ungewöhnlichere Graphie mit -k- annehmen. Ich lese *q(ui) obi(it) Kal. O [ctobres] / item filio*.

8. A.Ferrua publiziert RPAA 50 (1977–1978, ersch. 1980) 301 Fig. 26, eine stadtrömische altchristliche lateinische, aber mit griechischen Buchstaben geschriebene Grabinschrift. Er liest den Namen der Frau Αύρη. Λουπιλινα und fragt sich, ob Λουπουλινα oder Λουπικινα zu verstehen sei, um sich dann für *Lupicina* zu entscheiden. Auf dem Photo liest man aber ohne den geringsten Zweifel Λουπουλινα.

9. Hier noch einige in neueren Veröffentlichungen als *Inedita* publizierte Inschriften, die in Wirklichkeit schon im CIL oder in einem anderen Corpus stehen.

Ferrua, *Bull.com.* 82 (1970–1971, ersch. 1975) 88 Nr. 47 ist schon CIL VI 4091 (von Henzen nicht gesehen). Die einzige Divergenz in der Textform ist, daß Ferrua, der die Inschrift gesehen hat, nach AELIVS einen Punkt hat.

RPAA 53–54 (1980–1982, ersch. 1984) 391 steht schon ICVR 8035.

Ferrua, RPAA 50 (1977–1978, ersch. 1980) 287ff publiziert eine Anzahl alte und neue altchristliche Inschriften aus dem Museo Vaticano Pio Cristiano. Zwei von Ferrua als *Inedita* veröffentlichte Grabinschriften finden sich schon im ersten Band der ICVR: S. 294 Nr. 213 ist schon ICVR 1641 (aus dem Photo zu schließen, ist die von Ferrua gebotene Textform besser als die von Silvagni); und 294 Nr. 216 steht schon ICVR 1881 (Ferruas Ergänzung [Αῖ]γιστος ist zu verwerfen; Silvagni besser [Μέ]γιστος).

M. Cecchelli Trinci hat in *Quaderni dell'Istituto di Archeologia e storia antica* 1 (1980) 113ff einige altchristliche Inschriften in den Kapitولينischen Museen publiziert. Unter Nr. 12 (S. 118) gibt sie eine griechische Inschrift, die sie explizit als christlich erklärt, auf konfuse Weise wieder. Der Editorin ist entgangen, daß die Inschrift schon von Moretti IGUR 739 veröffentlicht worden ist.

#### CIV. ZU EINER STADTRÖMISCHEN INSCHRIFTENSAMMLUNG

Unter dem Titel 'La collezione epigrafica Iaia' ist *Bull.com.* 88 (1982–1983, ersch. 1984) 105–189 eine ansehnliche und mit aufschlußreichen Texten versehene römische Inschriftensammlung von einem Forscherteam unter Leitung des kürzlich verstorbenen Guido Barbieri publiziert worden. Seinem Andenken seien die untenstehenden kleinen Beiträge gewidmet.

Nr. 1. Hier wird ein gesicherter Text der aus alten Gewährsleuten in CIL VI 10860 publizierten Inschrift geliefert und u.a. das Cognomen

*Lucrosus*, bisher nur als Frauenname bekannt, für onomastische Studien gerettet. Aber die aufgrund der Buchstabenformen und der Präsenz der Namen *Ponticus* und *Alexander* erfolgte Datierung in eine Zeit nicht vor Severus Alexander leuchtet durch nichts ein. Die Buchstabenformen sind nicht besonders 'trascurati', und sodann ist die Stellung der Patronatsangabe vor dem Cognomen, wie sie in *M. Aurelius Aug.lib. Ponticus* vorliegt, eher für eine frühere Zeit charakteristisch. Ich würde die Inschrift ohne Bedenken in die zweite Hälfte des 2. Jh. ansetzen.

3. Die Lesung dieser Inschrift, den Corpuseditoren nur durch alte Autoren bekannt, wird sichergestellt. In 5 könnte man das Cognomen auch als abgekürzt für *Atella(nus)* denken, wie kurz vorher auch *Antioch.*, aber andererseits kennen wir aus Cicero einen *Atella*. – Die letzte Zeile, die in CIL fehlt, wird [---]inia *Cypara T.f.* gelesen. Ich zweifle an dieser Lesung. Denn die Stellung der Filiation ist höchst eigentümlich, in allen anderen Namen steht sie an normaler Stelle; und auch die Form *Cypara* ist suspekt, denn dieser Name lautet sonst immer *Cypare*. Anhand des nicht sehr guten Photos wage ich, wenn auch mit Vorbehalt, [---]inia *Q. l. Apate* vorzuschlagen. Eine Kontrolle am Original wäre vonnöten.

11. *dulcissimem* kann nicht als eine 'sgrammaticatura' abgetan werden. Zuerst ist *dulcissimae* mit *ae* zu lesen, und sodann wäre man versucht, das M auf das B am Ende der vorigen Zeile zu beziehen und es als *b(ene) m(erenti)* zu verstehen. Nicht *de hoc*, sondern *de hac*, und *cuccumere*, nicht *cucumere*.

29. *Orphne* ist nicht unbekannt in Rom: Bull.com. 51 (1923) 97 Nr. 106.

34. Aufschlußreiche Grabinschrift eines *Ti. Claudius Aug. l. Felix*. Er soll der Autorin zufolge unbedingt ein Freigelassener des Claudius gewesen sein. Das ist wahrscheinlich, aber keineswegs ganz sicher. An Wahrscheinlichkeit gewinnt diese Annahme dadurch, daß Felix früher ein *verna divi Aug(usti)* gewesen war; wäre er also Freigelassener des Tiberius, würde man an erster Stelle erwarten, daß er sich *Ti. Iulius Aug. l.* nennen würde, denn im Prinzip konnten die Freigelassenen des Tiberius sich *Ti. Claudius Aug.lib.* nur dann nennen, wenn sie vor der Adoption des Tiberius im Jahre 4 v. Chr. freigelassen worden waren und über das Jahr 14 n.Chr. hinaus gelebt haben. Andererseits würde

man den Tod eines Sklaven des Augustus nicht sehr sehr weit zeitlich nach vorn verlegen, wenn auch ein etwa 13 n.Chr. geborener Sklave eigentlich erst in claudischer Zeit seine Freiheit erlangen konnte.<sup>127</sup> Eigenartig ist die Bezeichnung dieses kaiserlichen Freigelassenen auch als *verna divi Aug(usti)*, ein Brauch, für den ich derzeit keine weiteren Beispiele zur Hand habe (es wird welche geben<sup>128</sup>). Diese Extra-Bezeichnung gehörte nicht zur 'offiziellen' Nomenklatur des Felix, er hat sie aber ausnahmsweise hinzugefügt, um seinen Stolz darüber zum Ausdruck zu bringen, daß er ein hausgeborener Sklave des Augustus gewesen war. Diese Bezeichnungsweise ist nahe verwandt mit den in geringer Zahl bekannten Fällen, in denen als zweites Cognomen eines kaiserlichen Sklaven oder Freigelassenen *Augustianus* erscheint, also mit dem Typ *Iucundus Aug.l. Augustianus* (CIL VI 19746).<sup>129</sup> – Eigenartig ist auch die Bezeichnung *ex trigemnis*. Hier ist *ex* natürlich partitiv (adnominal: ThL V 2, 1118, 23ff), hat aber gleichzeitig die Vorstellung vom Ursprung der Person inne. Felix war also einer von Drillingen, von denen sonst kaum epigraphische Zeugnisse erhalten sind. Leider sind die Namen der übrigen Geschwister nicht bekannt, denn es wäre interessant gewesen, bei diesem alleinstehenden Fall zu sehen, wie sich die Namen dieser Drillinge zueinander verhielten, ob sie eine Art Namenpaare bildeten oder nicht, was unter den bezeugten Zwillingsnamen der Normalfall ist.<sup>130</sup>

38. Der Kommentar ist mir unverständlich geblieben.

44. Die Autorin hat den Text anscheinend nicht verstanden (ihre onomastischen Anmerkungen sind konfus). Es muß heißen *Euhemeri Cossuti, Hilar[i] pupi*.

46. *Eutyche* kaum richtig gelesen.

54. Der Autorin ist entgangen, daß die Inschrift aus drei Fragmenten besteht, wie man anhand des Photos sofort sieht. 2 *Fortunata se viva f[ecit]*.

<sup>127</sup> Bekanntlich normierte die Lex Aelia Sentia für die vollgültige Freilassung als Mindestalter 30 Jahre.

<sup>128</sup> Die Durchmusterung von H. Chantraines Buch "Freigelassene und Sklaven im Dienst der römischen Kaiser", Wiesbaden 1967 hat keine Beispiele ergeben.

<sup>129</sup> Dazu Chantraine 304f. Solin, *Arctos* 7 (1972) 182f.

<sup>130</sup> Dazu einiges in meinem im Druck befindlichen Buch 'Namenpaare'.

60. Es muß *Ioniche* sein. Das parasitäre *h* rührt aus Formen wie *Zotiche* her, wo *h* eine alte, schon im Griechischen bekannte Bildung vertritt. Vgl. auch *Soterichus* – *Sotericus*.

65. Der Autor hat die Inschrift nicht verstanden. *Psaltēs* vertritt kein onomastisches Element, sondern ist *psaltēs*. L. Lollius Eros war Freigelassener des Saitenspielers (L. Lollius) Libanus. Von *Libanius* ist da nicht die Rede.

67. Der Autor hat das Cognomen der Frau nicht richtig verstanden. *Ethale* hat nichts mit Elba zu tun. Es gehört zu den zahlreichen griechischen Namen, die etwas Blühendes, Schwellendes bedeuten; aus demselben Stamm sind solche Modenamen gebildet worden wie *Thallusa* usw. Die Form *Ethale* steht für *Aethale Aithale*.<sup>131</sup> Kaum eine orthographische Entgleisung aus *Euthale*.<sup>132</sup>

74. *Dionysermus* ist ein neuer griechischer Vollname für Rom. Er läßt sich im Griechischen, wenn auch nur sporadisch, belegen.<sup>133</sup> Das erste Glied gehört zu *Dionysos*, nicht zu *Dionysios*. – D nach *Eros* ist sicher nicht *d(ulcis)*, denn *dulcis* wurde in frühen Kolumbarientafeln, zu denen unsere Inschrift zweifellos gehört, noch nicht gebraucht. Vermutlich *d(ecurio)*, wie oft sonst.

75. Man sollte von so unsicheren Transkriptionen wie *oio* Abstand nehmen. Sicher hat da etwas ganz anderes gestanden.

86. Der Autor versteht *[ve]t(eranus) e(vocatus), mil(itavit)*, aber *vet. e.* wäre eine äußerst ungewöhnliche Abkürzung. In TE könnte man z.B. die Herkunftsangabe des Soldaten vermuten, etwa *Ateste* o.ä.

87. Wegen *b.m.* vermute ich in *-gene* den Dativ eines Cognomens auf *-genes*.

89. Kaum *[Pa]phus*, denn dafür fehlt der nötige Raum. Der erste

<sup>131</sup> Die Evidenz in meinem Namenbuch 682. Hinzuzufügen die stadtrömische altchristliche Inschrift Ampurias 44 (1982) 219.Nr. 28 *Aifala*, eine *Form*, die wohl hierher zu stellen ist. – Der Männername *Aithales* ist 8mal in Rom belegt: Namenbuch 682 mit 7 Belegen, dazu RPAA 53–54 (1980–1982) 389 Nr. 52.

<sup>132</sup> Ein Beleg aus Rom: CIL VI 21712.

<sup>133</sup> Fehlt in Bechtels HPN, läßt sich aber nunmehr belegen: IPE I<sup>2</sup> 216 aus Olbia (4.Jh.v.Chr.); Rev.Arch. 1966, 216 etwa aus dem Jahre 520 v.Chr., nach dem Editor Robert aus Milet oder Samos (vgl. auch Bull. épigr. 1968, 69).

fragmentarisch erhaltene Buchstabe kann auch ein C sein. Ich vermute [E]chus.<sup>134</sup>

91. Unwahrscheinlich die Ergänzungen des Autors.

92. *Restituta*, nicht *Restuta*, eine durch die vorige Inschrift beeinflusste Lesung.

97. *T. Claudius* wäre eine ungewöhnliche Namensform. Warum nicht *et Claudius*?

99. Sicher handelt es sich nicht um einen *Tyrannius Hypatus*.

---

<sup>134</sup> Vgl. mein Namenbuch 1128 mit 3 Belegen.